Nr. 28. – 32. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Postabonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

5 Pfennig

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und -Angebote kosten das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Donnerstag, den 28. Januar 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Der Uzsoker Paß von den Oesterreichern wiedergewonnen.

Erfolg der Sachsen bei Craonne.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 27. Januar. (W. T. B.) Der gestern nachmittag um 3 Uhr ausgegebene amtliche Kriegsbericht lautet: Auf der Yserfront sind die belgischen Truppen im Gebiet von Pervise vorgerückt. Bei Tagesgrauen haben die Deutschen gegen unsere Schützengräben östlich Ypern einen Angriff mit einem Bataillon unternommen, der sofort aufgehalten wurde. 300 Tote, darunter der Führer der Spitzenkompagnie, sind auf dem Kampfplatz geblieben. Dieser Angriff sollte von Kompagnien der zweiten Linie unterstützt werden, aber diese konnten unter dem sehr genauen Feuer unserer Artillerie aus ihren Unterständen nicht herauskommen. Bei La Bassée, in Givenchy und Guinchy richtete der Feind fünf Angriffe gegen die englischen Linien. Nachdem sie leicht vorgerückt waren, wurden die Deutschen zurückgeworfen. Sie ließen zahlreiche Tote und 60 Gefangene, darunter 2 Offiziere, auf dem Kampfplatz. Der Angriff war von einem Diversionsversuche auf mehreren Stellen unserer Front begleitet gewesen. Zwischen den Straßen Béthune—La Bassée und Aix Noulette—Francion versuchte der Feind aus den Schützengräben hervorzukommen. Er wurde aber durch das Feuer unserer Artillerie und Infanterie augenblicklich angehalten. Auf dem Rest der Front zwischen Lys und Oise Artillerieduell. Westlich von Craonne hat der Feind hintereinander zwei äußerst heftige Angriffe unternommen. Beim ersten wurde er zurückgeworfen, beim zweiten drang er in unsere Schützengräben ein, aber durch einen energischen Gegenangriff gewannen wir beinahe das gesamte verlorene Gelände wieder. Der Kampf um die vom Feinde noch besetzten Bruchstücke der Schützengräben dauert fort. In der Champagne, in der die Artillerie des Feindes eine geringere Tätigkeit als an den vorhergegangenen Tagen zeigte, schossen unsere Batterien wirksam auf die deutschen Stellungen. In den Argonnen, im Gebiet von Saint Hubert, wehrten wir einen Angriffsversuch ab. Im Elsaß verwendete der Feind seine Bombenwerfer gegen unsere Stellungen am Hartmannsweilerkopf, wo keine neuen Kämpfe stattfanden. Der Feind hat Thann, Lembach und Sennheim beschossen.

Paris, 27. Januar. (W. T. B.) Amtlicher Bericht vom 26. Januar, 11 Uhr abends. In der vergangenen Nacht warfen die englischen Truppen einen neuen Angriff bei Givenchy und La Bassée zurück und besetzten schließlich im Gegenangriff die Stellungen des vorhergehenden Tages wieder. Der Kampf an der Straße Béthune—La Bassée war sehr heiß. Die Deutschen ließen dort 300 Tote zurück. Infolge des bereits gemeldeten heftigen Angriffes konnte der Feind gestern abend in unsere Schützengräben zwischen Hurtebise und dem Walde von Toulon, westlich Craonne, eindringen, nachdem die Schützengräben durch Lufttorpedos vollständig zerstört worden waren. Wir machten dort einen Gegenangriff. Den letzten Nachrichten zufolge war ein Teil des verlorenen Geländes wiedergewonnen. In den Argonnen unternahmen unsere Truppen zwei Angriffe bei St. Hubert und Fontaine-Madame. Wir konnten in den kürzlich verloren gegangenen Schützengräben wieder Fuß fassen und mehrere deutsche Sappen zerstören. Der Feind unternahm einen Gegenangriff, wurde jedoch in der Nacht vom 25. zum 26. zurückgeworfen. Von der übrigen Front ist nichts Wichtiges zu melden.

Die Kämpfe im Sundgau.

Basel, 26. Januar. (W. T. B.) Oberst Müller schildert in der „Neuen Züricher Zeitung" die überaus wütenden Kämpfe im Sundgau, namentlich um die Höhe 425 westlich Sennheim. Er schreibt u. a.: Die Deutschen zollen namentlich den französischen Alpenjägern Lob. Ihrer gewandten, tapferen Haltung aber fehlte die zähe Ausdauer, als der Erfolg dem Angriffsfeuer nicht sogleich entsprach, eine Erscheinung, welche von den deutschen Frontoffizieren auch anderswo festgestellt würde. Sehr günstig lautet im allgemeinen das Urteil über die französischen Offiziere, über die ich aus dem Munde deutscher Offiziere oft genug Worte höchster Anerkennung und Achtung hörte. Die Ausbildung der Truppe und die soldatische Haltung und Ausdauer seien verschieden. Die aus älteren Leuten bestehenden Territorialtruppen, welche jetzt vielfach auch als Gefechtstruppe in der Front verwendet werden, werden von deutscher Seite nicht besonders hoch eingeschätzt. In Anbetracht der sehr schwer anzugreifenden beherrschenden französischen Stellungen muß die Wiedergewinnung des östlichen Teiles der Höhe 425 als schöner taktischer Erfolg und rühmliche Waffentat bezeichnet werden. Schwierig gestalten sich für die Franzosen in diesem Gelände die rückwärtigen Verbindungen und damit die Verpflegungsverhältnisse. Das Wesserlingertal bietet keine großen Hilfsquellen mehr. Der Transport der Lebensmittel über die Vogesenpässe erfordert starken Verbrauch von Kräften und Zeit; insbesondere ist es mit der Verpflegung der kleineren detachierten Abteilungen im Gebirge schlimm bestellt. Aber auch die zwischen Thann und Sennheim stehenden französischen Truppenteile scheinen unter Verpflegungsmangel zu leiden. Wenigstens sahen die bei Sennheim gefangenen Franzosen abgemagert aus und klagten über Hunger.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 27. Januar 1915. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nieuport und Ypern fand nur Artilleriekampf statt.

Bei Cuinchy südwestlich La Bassee versuchte der Feind gestern abend die ihm am 25. Januar entrissene Stellung zurückzuerobern. Das Bemühen war vergeblich, der Angriff brach in unserem Feuer zusammen.

Die schon gestern gemeldeten Kämpfe auf den Höhen von Craonne hatten vollen Erfolg. Die Franzosen wurden aus ihrer Höhenstellung westlich La Creute Fme. und östlich Hurtebise geworfen und auf den Südhang des Höhengeländes gedrängt. Mehrere Stützpunkte auf einer Breite von **1400 Meter wurden von den Sachsen im Sturm genommen, 865 unverwundete Franzosen gefangen, acht Maschinengewehre erobert, ein Pionierdepot und viel sonstiges Material erbeutet.**

Südöstlich St. Mihiel nahmen unsere Truppen einen französischen Stützpunkt, Gegenangriffe der Franzosen blieben erfolglos.

In den Vogesen liegt hoher Schnee, der unsere Bewegungen verlangsamt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Der russische Angriff nördlich Gumbinnen machte keine Fortschritte, die Verluste des Feindes waren stellenweise schwer.

In Polen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Der neue Generalquartiermeister.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 27. Januar 1915. (W. T. B.):

Zum Generalquartiermeister ist an Stelle des zum Kriegsminister ernannten General Wild v. Hohenborn der Generalleutnant Freiherr von Freytag-Loringhoven ernannt worden.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 27. Januar. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart: 27. Januar 1915. Im oberen Ungtale wurde gestern der Gegner aus seinen Stellungen auf den Grenzhöhen beiderseits des Uzsoker Passes geworfen. Einer der wichtigsten Karpathenpässe, um dessen Besitz im Verlauf des Feldzuges schon oftmals erbittert gekämpft wurde und der seit 1. Januar von den Russen besetzt, besonders stark befestigt und durch mehrere hintereinander liegende gute Stellungen zäh verteidigt wurde, gelangte hierdurch nach dreitägigen Kämpfen wieder in unseren Besitz. Nordwestlich des Uzsoker Passes, sowie im Latorcza- und Nagyagtale dauern die Kämpfe noch an.

In Westgalizien und in Polen infolge Schneegestöbers nur mäßiger Artilleriekampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Zensur in Oesterreich.

Ernste Beschwerden auch der bürgerlichen Kreise.

Aus Wien wird uns vom 22. Januar geschrieben:

Nachdem die sozialdemokratische Presse in Oesterreich schon seit langem einen nachdrücklichen Kampf um das bißchen Meinungsfreiheit führt, das der Kriegszustand überhaupt übriggelassen hat — denn vorweg ist sie durch die Militärzensur auf das stärkste eingeengt worden —, hat sich der Unwille über den berühmten „weißen Fleck" nun auch den bürgerlichen Kreisen mitgeteilt und die Regierung vernimmt nun auch von ihnen bittere Worte. So erschien in dieser Woche beim Ministerpräsidenten zuerst eine parlamentarische Deputation, nämlich der Präsident und zwei Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses, um ihn, unter Hinweis auf die Gefahrlichkeiten der Zensurpraxis, zu ersuchen, „seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Zensur, soweit nicht zwingende militärische Rücksichten entgegenstehen, in einer den Bedürfnissen des Leserpublikums entgegenkommenden Weise gehandhabt werde".

Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Sylvester, hatte zur Beschwerde einen persönlichen Anlaß: er „erörtert" nämlich derzeit die Notwendigkeit einer innigeren wirtschaftlichen Verbindung Oesterreich-Ungarns mit dem Deutschen Reich, und seine Erörterungen werden beharrlich konfisziert . . . Noch ernster ist die Denkschrift zu werten, die dem Ministerpräsidenten über Initiative des Herrenhausmitgliedes und Geheimen Rates Dr. Exner von dem Niederösterreichischen Gewerbeverein, einer alten, solchen Unternehmervereinigung, daraebracht worden ist. In dieser dem Regierungschef persönlich unterbreiteten Denkschrift finden sich Sätze von einem für diese Zeiten und für diese Kreise ganz bemerkenswerten Freimut. Die derzeitige Gandhabung der Zensur habe „tiefe Verstimmung hervorgerufen", habe „peinliches Aufsehen erregt"; es liege „geradezu im Interesse der Regierung, eine zu weitgehende Beschränkung des freien Wortes zu vermeiden und die Bildung einer öffentlichen Meinung zu fördern, ohne welche die Funktionäre der Regierung, die berufen sind und berufen sein werden, die wirtschaftlichen und politischen Konsequenzen aus diesem Kriege richtunggebend zu beeinflussen, gar nicht in der Lage sein werden, ihre Aufgaben in befriedigender Weise zu lösen"; „eine zu weitgehende Drosselung der freien Meinungsäußerung müsse abschwächend auf die große Begeisterung wirken, und es könnte statt dessen Verdrossenheit und Gleichgültigkeit eintreten"; das alles sind sicherlich sehr richtige Beobachtungen und Anschauungen, und es wäre nur zu wünschen, daß die Regierung sich sie zu eigen macht. Jedenfalls beweist dieser Widerspruch gegen die Zensur, daß sich auch die bürgerlichen Kreise der Gefahr der Fesselung der Presse bewußt zu werden beginnen. Und schon das ist ein Fortschritt.

Es wird die Leser vielleicht interessieren, das verwickelte System der österreichischen Zensur kennenzulernen.

Für die Presse in Oesterreich gibt es seit Kriegsausbruch ausnahmslos das, was man Zensur nennt; der Unterschied gegen die lebhaftige Zensur des Vormärz ist eigentlich nur technischer Art. Man muß sich also nicht gerade die Erlaubnis zur Veröffentlichung verschaffen, bevor man etwas drucken läßt; aber die Behörde kann jede Zeile von der Veröffentlichung ausschließen — gleichgültig wie immer der Inhalt geartet ist, also auch dann, wenn er einen gesetzwidrigen Charakter absolut nicht besitzt. Und ihre Anordnung ist endgültiger Art, sie kann nirgendwo angefochten werden. Scheinbar sind die „weißen Flecke", von denen die österreichischen Zeitungen jetzt „wimmeln", dasselbe, was man in einigen auch früher und eben immer bemerkt hat; aber das ist nur eine scheinbare Aehnlichkeit. Das beruht sonst auf der (in Oesterreich unbegrenzten) vorläufigen Beschlagnahme durch den Staatsanwalt, der aber dann eine gerichtliche Nachprüfung folgt: die staatsanwaltliche Konfiskation bedarf der nachträglichen Bestätigung durch das Gericht, und sie kann in dem sogenannten objektiven Verfahren auch angefochten werden — was man freilich nur sehr kärgliche Schutzmaßregeln der Preßfreiheit sind, aber dem Konfiszieren doch immerhin eine Grenze setzen. Jetzt ist das anders, und der Vorgang ist der folgende. Die Zeitungen dürfen erst zwei Stunden nach Ueberreichung des Belegexemplars verbreitet werden. Die Behörde — und zwar ist es die Polizeidirektion — kann wegen jedes beliebigen Inhalts die Verbreitung des Blattes untersagen, also im Wesen die Verbreitung jedes ihr anstößig erscheinenden Inhalts verhindern. Also verfügt sie

— so setzt sich die Rechtslage in die Praxis um —, daß dies oder jenes aus dem Blatte entfernt werden müsse. Und dann wird es eben aus der fertigen Platte ausgekratzt. Wie es einmal in der Arbeiterzeitung witzig hieß: erst schreibt mans, dann setzt mans, dann gießt mans, dann kratzt mans, und das Resultat ist der weiße Fleck. Der so geschilderte Vorgang, der sich auf das Gesetz über die Zulässigkeit der Suspendierung der staatsbürgerlichen Rechte vom Jahre 1869 gründet, welche Suspendierung im vollen Umfange mit dem Tage des Kriegsausbruches in ganz Oesterreich eintrat, läuft also darauf hinaus, daß in Oesterreich keine Zeile gedruckt werden kann, die zu drucken die Zensur nicht erlaubt hatte — wenngleich sich dieses Erlauben technisch so darstellt, daß sie das Erscheinen nicht verboten hat.

Neben dieser so gearteten absoluten Zensur der Verwaltungsbehörde steht aber noch die militärische Zensur, und die ist auch in der Form Zensur. Es bedürfen nämlich alle Nachrichten, Darstellungen, Schilderungen aus dem Kriege einer eigenen Genehmigung, die entweder das Kriegspressebureau (im Kriegsministerium) oder das Kriegspressequartier erteilt und innerhalb der, was man ja noch am ehesten begreifen kann, irgendeine Kritik keinen Raum findet. Doch diese Zensur wird ja überall gleich sein, und es kann da kein Land auf irgendwelche Originalität Anspruch erheben. Immerhin kann man sagen, daß man auch in dieser Hinsicht, nämlich den reinen Berichten aus dem Kriege, der Presse in Oesterreich die engsten Grenzen gezogen hat.

Zu allem dem kann ein erfahrener Journalist nur sagen, daß bei dieser so gestalteten Ueberwachung der Presse eine falsche Einschätzung waltet. Man hat ja, so lange der Krieg tobt, und die Blüte des ganzen Volkes draußen in stündlicher Gefahr steht und die härtesten Unbilden auf sich nimmt, zu dem sonstigen Tageskampfe ohnedies nicht viel Neigung, und legt sich, die furchtbare Zeit vor Augen, in dem Maße und Ton der Kritik selbst und freiwillig Schranken auf. Also scheinen all die Vorsichts- und Vorbeugungsmaßregeln recht überflüssig. f. a.

Die Lage in Nordfrankreich.

Amsterdam, 27. Januar. (W. T. B.) Der Korrespondent der „Tijd" meldet aus Sluis: Im gegenwärtigen Augenblick vollzieht sich die Lebensmittelzufuhr in normaler Weise, so daß in Ypern kein Mangel herrscht. Trotz der schweren Leiden, die Ypern infolge der Beschießung durchzumachen hatte, sind 11 000 von den 19 000 Einwohnern wieder zurückgekehrt. Die Zerstörungen seien schwerer Natur. Von der berühmten Halle ist der große Turm gänzlich zerstört — nach Photographien, die vorgelegen haben, ist der große Turm zwar schwer beschädigt, aber drei Seiten stehen noch —, während von den übrigen Gebäuden nur noch die Außenmauern und zwei kleine Türmchen stehen, das Innere ist vollständig verwüstet. Von der St. Martin-Kirche stehen ebenfalls nur noch die Außenmauern. Die Zwangserziehungsanstalt für junge Leute ist nur leicht beschädigt. Von städtischen Gebäuden steht nichts mehr. Einige hundert Häuser sind schwer getroffen worden, wodurch eine Reihe von Straßen zum großen Teil vernichtet wurden. Zahlreiche Personen, darunter ganze Familien, sind getötet. Von den umliegenden Dörfern ist Besselaere am schwersten mitgenommen worden; dieser Platz ist vollständig zerstört. Zonnebeeke zum Teil. Auch nach Moorslede ist nun auch Paschendaale wieder in Händen der Deutschen. In Birschoote wissen sich die Verbündeten zu halten, ja machten sogar kleine Fortschritte. Der Grund, weshalb Paschendaale aufgegeben werden mußte, ist in dem schlechten Terrain zu suchen, das das Herbeischaffen von Artillerie ungemein erschwerte. Paschendaale wurde Tag und Nacht unter feindlichem Feuer gehalten; das Terrain verhinderte jede Vorwärtsbewegung. Sobald sich jedoch das Wetter wieder verändert habe, so prophezeite der Korrespondet, könne man dort bedeutende Kämpfe erwarten; beide Parteien bereiten sich hierzu vor.

Entlassene belgische Aerzte.

Paris, 27. Januar. (W. T. B.) Die „Agence Havas" meldet: 65 belgische Aerzte und Apotheker, darunter Generalarzt Steinfort, Oberarzt Hollevoet und Oberapotheker Steernen, welche das Spital in Antwerpen leiteten und gefangen genommen nach Heidelberg übergeführt worden waren, sind, aus der Schweiz kommend, in Paris eingetroffen und nach Calais weitergereist. Sie erklärten, sie seien in Heidelberg ziemlich gut behandelt, aber als wirkliche Kriegsgefangene betrachtet worden.

Beförderung deutscher Heerführer.

Berlin, 27. Januar. (W. T. B.) Die heutige Sonderausgabe des „Militär-Wochenblattes" meldet:

v. Bülow, Generaloberst, Chef des Grenadier-Regiments Nr. 12 und à l. s. des 4. Garde-Regiments z. F., Oberbefehlshaber der II. Armee, zum Generalfeldmarschall befördert.

v. Einem, gen. v. Rothmaler, General der Kavallerie, à l. s. des Kürassier-Regiments Nr. 4 und Oberbefehlshaber der III. Armee, zum Generalobersten befördert.

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

Verlustreicher Kampf in der Bukowina.

Amsterdam, 26. Januar. (Privattelegramm des „Vorwärts".) „Daily Mail" berichtet aus Bukarest: Die Russen eroberten den Bukowinischen Bahnhof Jacobeni nach einem Gefecht, wobei ein ganzes russisches Regiment vernichtet wurde. Danach besetzten sie den Distrikt Jacobeni. Auch „Morning Post" meldet Verluste der Russen, die durch elektrische Verteidigungswerke durch die Oesterreicher verursacht wurden, setzt aber hinzu, daß die Russen sich nach Zerstörung dieser Werke zurückzogen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Rückzugsbewegung der Russen.

Amsterdam, 27. Januar. (T. U.) Der Korrespondent des „Daily Chronicle" beim russischen Heer meldet aus Jwadow: „Was auch hinsichtlich der russischen Offensive geschehe, es mag gesagt werden, daß die Rawka-Bzura für unbegrenzte Zeit gehalten werden kann und Warschau so sicher ist, wie jemals. Von offizieller Seite ist noch keine Bestätigung hinsichtlich des Gerüchts erfolgt, wonach ein Zurückziehen auf die Verteidigungslinie der Blonie in Erwägung gezogen worden ist, wenngleich viele Offiziere ein derartiges Zurückziehen für vernünftig vom rein strategischen Standpunkte aus betrachten. Man glaubt, daß die Stellungen an der Blonie zu den besten der Welt gerechnet werden können. Wenn eine derartige Rückwärtsbewegung beschlossen wird, wird sie natürlich von den Deutschen ausgenutzt werden, um den Neutralen als ein großer Sieg der Deutschen hingestellt zu werden. Deshalb sei es gut, bereits jetzt zu sagen, daß es nicht an den Schwierigkeiten der jetzigen Stellung gelegen ist, sondern lediglich infolge taktischer Erwägungen geschehe, wenn die Russen dazu übergehen, eine andere Stellung einzunehmen."

Der neue Polizeipräsident von Lodz.

Amtlich. **Berlin**, 27. Januar. (W. T. B.) Der Geh. Oberregierungsrat und Vortragende Rat in der Reichskanzlei von Oppen ist zum Polizeipräsidenten von Lodz und Umgegend bestellt worden.

Der Seekrieg.

Ueber die Seeschlacht in der Nordsee.

Kopenhagen, 26. Januar. (W. T. B.) „Nationaltidende" schreibt in einem Leitartikel: Wenn man die Artikel der englischen Blätter über die Seeschlacht in der Nordsee liest, hat ein neutraler Leser doch den Eindruck, daß die englische Presse in hohem Grade die Bedeutung des Sieges übertreibt. Die englische Presse erklärt sogar, der Sieg wäre eine Handlung der Gerechtigkeit gegenüber den Gewalttätern, die unbeschützte Städte sowie hilflose Frauen und Kinder bombardiert haben. Sie vergißt dabei ganz, daß der englische Admiral Fisher nach der „Times" die Worte gesprochen hat, „das Wesen des Krieges ist Gewalttat, Mäßigung ist Dummheit. Schlag hart und schlag wo du kannst". Die englische Presse übergeht auch völlig die Rechtfertigung der deutschen militärischen Maßregeln. Die Aeußerungen der englischen Presse sind nur der Ausfluß eines überspannten Tintenkrieges, der es selbst den neutralen Staaten schwer macht, immer Unparteilichkeit zu bewahren. Die Erscheinung, daß die Sieger den Sieg überschätzen, ist nicht neu. Häufig liegt die Schuld hierfür an falschen Berichten der Heeresleitung. Der starke Ausfall der „Times" gegen die deutschen Schiffe „sie flüchteten, sobald sie die englischen Schiffe sahen", ist unberechtigt. Das englische Geschwader war den Deutschen an Zahl und Stärke überlegen und es lag kein Grund für die deutschen Schiffe vor, den ungleichen Kampf aufzunehmen. Auch die deutsche Presse beging in ihren Kommentaren Fehler, die darauf zurückzuführen sind, daß ihnen der Bericht der englischen Admiralität noch nicht bekannt war.

*

London, 27. Januar. (W. T. B.) Amtlich wird mitgeteilt: Alle britischen Kriegsschiffe, die an der Seeschlacht am Sonntag teilgenommen haben, sind zurückgekehrt. Der Kreuzer „Lion" und der Zerstörer „Meteor" sind beschädigt, aber der Schaden kann bald wieder hergestellt werden. Die englischen Verluste betragen 23 Tote und 29 Verwundete.

Edinburg, 27. Januar. (W. T. B.) Eine Anzahl Verwundeter aus der letzten Schlacht in der Nordsee wurde in South Queensferry gelandet. Die Verwundungen sind leicht. Morgen findet das Begräbnis von einem Offizier und fünf Mann des deutschen Kreuzers „Blücher" mit militärischen Ehren statt. Die Toten werden neben den Gräbern der Matrosen vom Kreuzer „Pathfinder" beigesetzt.

Erbeutete englische Schiffe.

London, 27. Januar. (W. T. B.) Man fürchtet, daß die englischen Schiffe „Hemisphere" und „Engelorn" von der „Karlsruhe" oder dem „Kronprinz Wilhelm" erbeutet wurden.

Ein Teil der „Karlsruhe"-Besatzung interniert.

London, 27. Januar. (W. T. B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Der englische Kohlendampfer „Farn" mit einer deutschen, von der „Karlsruhe" gestellten Besatzung, wurde in San Juan de Portorico interniert.

Steigerung der Frachten.

London, 27. Januar. (W. T. B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Ein Bericht der Sekretäre des Schatzamtes und des Handelsamtes an den Senat verzeichnet eine Steigerung der Frachtsätze für transatlantische Frachten bis zu 900 und 1150 Prozent. Der Bericht besagt, die Frachten seien willkürlich ohne Rücksicht auf die Interessen des amerikanischen Handels zu einer nie dagewesenen Höhe emporgetrieben worden, und er schließt mit einer Befürwortung der Vorlage über den Ankauf von Schiffen. Der Bericht erklärt es für unrichtig, daß nur deutsche Schiffe gekauft werden könnten.

Der türkische Krieg.

Ruhe an der Kaukasusfront.

Konstantinopel, 26. Januar. (W. T. B.) Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront herrscht fortgesetzt Ruhe.

Am 23. Januar hat der englische Kreuzer „Doris" einen Landungsversuch in der Umgegend von Alexandrette gemacht; die Engländer wurden aber gezwungen, sich unter dem Feuer unserer Küstenwachen zurückzuziehen, und verloren sieben Tote.

Die russische Meldung.

Petersburg, 27. Januar. (W. T. B.) Amtlich wird von der kaukasischen Armee mitgeteilt: In der Gegend jenseits des Tschorokh und in der Richtung Olty fanden Kämpfe von untergeordneter Bedeutung statt. An den anderen Teilen der Front ist keine Aenderung eingetreten.

Die Agitation gegen den Krieg in England.

Amsterdam, 26. Januar. (Privattelegramm des „Vorwärts".) Am Sonnabend billigte die Jahreskonferenz der Londoner Föderation der Unabhängigen Arbeiterpartei gegen zwei Stimmen die Haltung des Nationalen Parteikomitees gegen den Krieg und mißbilligte die Rekrutierungs-Kampagne der Arbeiterpartei. Eine Resolution, die ausspricht, daß die Verletzung der belgischen Neutralität Englands Kriegseintritt rechtfertigte, erhielt nur 4 Stimmen. Angenommen wurde dagegen eine Resolution, die Regierung aufzufordern, in die Friedensbedingungen Rüstungsbeschränkung und Schiedsgerichte mit Zwangsgewalt aufzunehmen, ferner spricht sich die Resolution für eine sofortige nationale Kampagne gegen die Geheimdiplomatie und für eine demokratische Kontrolle der Auslandspolitik aus. Weiter wurde eine Resolution gegen 5 Stimmen angenommen, welche die Sozialisten aller Nationen auffordert, die Kriegsmittel zu verweigern.

Friedensbestrebungen.

Stockholm, 27. Januar. (T. U.) An den Präsidenten Wilson hat die Zentralstelle der schwedischen Friedens- und Schiedsgerichtsvereinigung ein schriftliches Ansuchen gerichtet, die Initiative zu ergreifen, um auf der Konferenz aller neutralen Staaten ein Uebereinkommen zu erzielen, das den Friedensschluß herbeiführen und die Keime für spätere kriegerische Verwickelungen beseitigen soll.

Die Kampagne gegen die Teuerung in England.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns: Der Kriegsausschuß der englischen Arbeiterbewegung veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die Teuerung der Lebensmittel und macht seine Vorschläge zur Behebung des Uebels. Vertreter aller Zweige der Arbeiterbewegung zeichnen den Bericht, darunter die Genossen Ramsay MacDonald, Ben Tillet, Robert Smillie, Robert Williams, Sydney Webb, W. S. Sanders und H. H. Hyndman.

Das Resultat der Untersuchung wird in zwei Resolutionen zusammengefaßt. Die erste erklärt, daß die wirksamste Aktion, die die Regierung zur Herabsetzung der Weizenpreise jetzt unternehmen kann, in der Behebung des Mangels an Schiffsraum besteht; die Regierung solle sofort mehr Schiffe unter ihre Kontrolle bringen und selber Weizen aus Argentinien und Kanada zum Selbstkostenpreis nach England transportieren. Die andere Resolution bezieht sich auf die mangelhafte Kohlenversorgung der großen Städte, der namentlich durch Beseitigung der Ueberfüllung auf den Eisenbahnen abgeholfen werden müsse.

Der Bericht bestreitet vor allem die in England jetzt vielfach aufgestellte Behauptung, daß die Weizenteuerung auf die Blockierung der Ostsee und des Schwarzen Meeres zurückzuführen sei, die die russische Zufuhr, angeblich Englands wichtigste Versorgungsquelle, sperre. Er beweist mit amtlichen Zahlen, eine wie geringe Rolle Rußland in der englischen Weizenzufuhr spielt. Die Preise der verschiedenen Weizensorten sind seit Januar 1914 von 35—38 auf 60—62 Schilling pro Quarter (282 Liter) gestiegen.

Die Hauptursache der Steigerung findet der Bericht in der enormen Steigerung der Schiffsfrachten. Seit Januar 1914 sind die Getreidefrachten von New York nach Liverpool von 6 Schilling 5 Pence auf 31 Schilling 4 Pence gestiegen! Eine Ursache der Frachtenerhöhung ist die Beschlagnahme einer großen Anzahl von Dampfern für Kriegszwecke. „Ferner", so heißt es in dem Bericht, „hat die Tatsache, daß es der britischen Flotte gelungen ist, die eben Meere von deutschen Handelsschiffen zu säubern, das Problem verschärft. Es ist eine sonderbare Ironie, daß verteuerte Nahrungsmittel die Frucht des Flottensieges sein sollen." — Das stark verminderte Angebot von Schiffsraum hat natürlich den englischen Reedern die Gelegenheit gegeben, Wucherfrachten zu fordern.

Der Bericht zeigt dann, daß nur 3 Prozent des gesamten britischen Schiffstonnengehaltes erlapert, vernichtet oder interniert worden sind. Rechnet man auch noch das Fehlen der deutschen Schiffe hinzu, dann ergibt sich immer erst noch ein Ausfall von 11 Prozent des gesamten vor dem Kriege verfügbaren Schiffsraums. Nun sei zwar behauptet worden, daß die Regierung 25 Prozent des gesamten Tonnenraumes für Kriegszwecke in Anspruch genommen habe, aber der Bericht hält diese Schätzung für stark übertrieben.

Als Ursachen der Frachtenerhöhung seien noch angeführt worden die Erhöhungen der Versicherungsprämien und Lohnerhöhungen in den Docks und auf den Schiffen. Beides hat aber nach dem Bericht in nur ganz unbedeutendem Maße stattgefunden. Die Frachtenerhöhungen seien überhaupt nicht sachlich begründet. Die Reeder verstehen es aber, die Notlage in ihrem Interesse auszubeuten. Deshalb müsse die Regierung selber eine Anzahl Ozeandampfer zur Verfrachtung von Getreide requirieren und im Interesse der Gesamtheit im Betrieb erhalten.

Drohender Kohlenarbeiterstreik.

Amsterdam, 26. Januar. (Privattelegramm des „Vorwärts".) Eine gewaltige Mehrheit der Kohlengräber in York entschied sich für den Streik. Der Gewerkschaftsvorstand tritt am Mittwoch zusammen, um das Kündigungsdatum festzusetzen.

Die Londoner Bäckermeister erhöhten den Brotpreis.

Die Wünsche der Kolonien.

Amsterdam, 26. Januar. (Privattelegramm des „Vorwärts".) Die „Times" meldet aus Toronto, die kanadische Presse diskutiere über die Abhaltung einer Reichskonferenz und halte einen größeren Einfluß des Dominions (Kolonien mit Selbstverwaltung) in Reichssachen für wünschenswert. Der Korrespondent bemerkt, niemand in Kanada glaube, daß England den Krieg vermeiden konnte, aber man ist der Ansicht, daß das Mutterland das Dominion nicht ohne Befragung in den Krieg hätte verwickeln dürfen. Es hätte vorkommen können, daß über die Kriegsgründe Meinungsverschiedenheit herrschte, was die Beziehungen zwischen den beiden Reichsstellen stören konnte; auch wäre eine Zuratezieung des Dominions beim Friedensschluß ratsam. Australien habe vielleicht jetzt mehr indirekte Interessen am Kriege, aber Kanada, welches Hunderttausende Soldaten und Milliarden Dollar beisteuere, müsse bei der Endregelung mitsprechen dürfen. Der Korrespondent meint, daß man dieses öffentlich besprechen sollte, aber ohne unfreundlichen Ton; man wolle nur eine Reorganisation des Reiches.

Ein irischer Abgeordneter gegen den Krieg.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns: Das Blatt Jim Larkins „The Irish Worker", das früher in Dublin erschien, aber wegen seiner extrem englandfeindlichen Haltung von den Militärbehörden unterdrückt wurde, erscheint jetzt unter derselben Redaktion als „Worker". Es wird in Glasgow gedruckt, aber auch weiterhin in Dublin verlegt und wird in Irland ungestört verbreitet.

Wie der „Labour Leader" mitteilt, hat es wenigstens ein irischer Parlamentsabgeordneter abgelehnt, die „burgfriedliche" Haltung des Irenführers Redmond einzunehmen. Der irische Abgeordnete Laurence Ginnell hat sich in einer Rede in der Stadt Mullingar sehr entschieden gegen den Krieg geäußert. Er sagte, der Krieg sei eine Schmach für alle beteiligten Mächte und lege die Hohlheit ihrer vielgepriesenen Zivilisation bloß. Wenn die englischen Zeitungen die Deutschen „Hunnen" nennen, so sollten sie sich erinnern, daß die Engländer seit Jahrhunderten

sich brüsten, Angelsachsen zu sein, also demselben Stamme anzugehören, wie die Preußen. So weit Irland eine freie Meinung äußern könne, sei es neutral.

Militärdiktatur in Portugal.

Lissabon, 27. Januar. (W. T. B.) Der Präsident Ariaga hat den General Primeta de Castro mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut. In dem neuen Kabinet wird das militärische Element vorherrschen.

Ein demokratischer Staatsstreich?

London, 27. Januar. Das Reutersche Bureau meldet aus Madrid: Zeitungstelegramme aus Lissabon besagen, daß die Demokraten einen Staatsstreich versucht haben. Sie hatten eine Anzahl von Unteroffizieren gewonnen, die sich unter die Menge mischten und revolutionäre Rufe ausstießen. Die republikanische Gendarmerie beschlagnahmte verschiedene Automobile, die Dynamit und Bomben enthielten. Der neue Ministerpräsident General Castro, der seine Maßnahmen getroffen hatte, unterdrückte den Versuch mit leichter Mühe.

Die Klage des Papstes.

Rom, 26. Januar 1915. (T. U.) Der Papst hat ein Konsistorium der neuernannten Bischöfe einberufen. In einer längeren Ansprache erklärt Benedikt XV. u. a.: Beim Anblicke dieser frommen Versammlung können Wir, meine lieben Brüder, es nicht vermeiden, Euch ein wenig von dem Herzenskummer von neuem mitteilen, der Unsere Seele niederdrückt. Ach! Ein Monat folgt dem andern, ohne daß sich selbst nur die geringste Hoffnung blicken läßt, daß diesem unheilvollen Kriege oder vielmehr diesem furchtbaren Blutvergießen ein Ende gemacht wird. Wenn es Uns auch nicht vergönnt ist, das Ende dieser Geißel herbeizuführen, so mögen wir wenigstens die furchtbaren Folgen ein wenig zu mildern versuchen. Wir haben bisher alles getan, was in Unsern Kräften stand und werden Unsere Bemühungen auch in Zukunft fortsetzen. Doch hier endigt Unsere apostolische Mission.

Italienische Kundgebungen gegen den Krieg.

Rom, 26. Januar. (W. T. B.) Die Militär-Zeitung „Esercito Italiano" führt aus, daß Italien, falls es sich am Krieg beteilige, außer der Milliarde, die schon erforderlich gewesen sei, in einem Vierteljahre noch zirka drei Milliarden Lire für Heeresbedarf würde aufbringen müssen.

„Avanti" meldet aus zahlreichen Ortschaften Kundgebungen gegen einen Krieg; stellenweise sind diese Proteste nicht ohne Zusammenstöße mit der Polizei abgelaufen, bei denen es Verwundete gab.

Die russische Diplomatie über die Haltung Italiens.

Vor etwa zwei Wochen erschien in der „Corrière della Sera" ein Aufsehen erregendes Interview des russischen Ministers des Aeußern, Ssasonow, in dem dieser die russische Gesellschaft u. a. versicherte, Italien sei mit dem Dreiverband vollkommen solidarisch und werde sich ihm nach kurzer Zeit aktiv anschließen.

Dieses Interview, das von der gesamten Presse als hochoffizielle Kundgebung der russischen Regierung betrachtet wurde, weckte einerseits in Italien Verstimmung, andererseits in Rußland eine größere Enttäuschung, da die einlaufenden Nachrichten mit den Versicherungen des Ministers in krassem Widerspruch standen. Nun bringt die Petersburger Zeitung „Denj" eine Mitteilung, die die Vorgeschichte der ministeriellen Kundgebung klarlegt und den Wert ähnlicher Communiqués des russischen Ministers des Aeußern in einem merkwürdigen Lichte erscheinen läßt. Wie das erwähnte Blatt berichtet, wurde auf einer der im Ministerium des Aeußern stattfindenden Pressekonferenzen erklärt, daß das russische diplomatische Ressort keineswegs die rosigen Hoffnungen hinsichtlich Italiens teile. Es erkläre vielmehr kategorisch, man könne für die nächste Zukunft keinen Umschwung in der Haltung der neutralen Staaten erwarten. Ssasonows Erklärung habe nur den Zweck verfolgt, die öffentliche Meinung Italiens in Kenntnis zu setzen, wie Rußland sich der albanischen Frage gegenüber verhalte. Rußland habe beschlossen, gegen die italienischen Truppenlandungen in Valona zwecks Verteidigung der italienischen Interessen in der Adria keine Einwendungen zu erheben. Dies habe Ssasonow dem Vertreter der „Corrière della Sera" mitgeteilt, um die über diese Frage in Italien herrschenden Zweifel zu zerstreuen.

Außer dieser Erklärung hat aber der russische Minister sich auch in recht bestimmter Weise über die allgemeine Haltung Italiens geäußert und sich dadurch nicht nur in Gegensatz zu der Wirklichkeit gestellt, sondern auch scharfe Zurechtweisungen in Italien hervorgerufen. Die obenstehende Mitteilung des Petersburger Blattes, die sich auf Informationen im Ministerium des Aeußern stützt, stellt deshalb eine bemerkenswerte Desavouierung des Ministers des Aeußern dar.

Die Beilegung des Zwischenfalls von Hodeida.

Rom, 27. Januar. (W. T. B.) Die „Agenzia Stefani" meldet aus Massauah: Einer Meldung aus Hodeida zufolge hat der Wali von Yemen auf Anweisung der osmanischen Regierung den Mutessarif, den Kommandanten und den Gendarmerieoffizier Hussein sowie den Polizeikommissar abgesetzt. Der Wali ernannte dann einen neuen Mutessarif und teilte mit, daß dieser in einigen Tagen eintreffen werde mit der Weisung, die Befehle der osmanischen Regierung vollkommen zur Durchführung zu bringen.

Englische Kriegskosten.

Basel, 26. Januar. (W. T. B.) Die „Basler Nachrichten" melden: In der am 17. Januar schließenden Woche haben nach einer englischen Quelle laut Zwischenbilanz des Schatzkanzlers die englischen Kriegsausgaben 18,8 Millionen Pfund betragen, die bisherigen Gesamtkriegskosten 207 Millionen Pfund (4140 Millionen Mark).

Verbot eines Blattes vor seinem Erscheinen.

Ein merkwürdiger Vorfall, der selbst in Rußland ohnegleichen dasteht, wird aus Moskau gemeldet. Dort sollte am 16. d. Mts. die erste Nummer des neuen Wochenblattes „Nascha Schizn" (Unser Leben) erscheinen. In der Nacht zum 16. wurde bei dem Herausgeber des Blattes, dem erblichen Ehrenbürger Oseretzkowski, eine polizeiliche Haussuchung gemacht und bei dieser Gelegenheit festgestellt, daß der im Fahnenabzug vorliegende Artikel „Der Krieg und unsere Aufgaben" (der natürlich noch der Zensur unterbreitet werden sollte) Aeußerungen enthalte, die für die öffentliche Ruhe und Sicherheit schädlich seien. Auf Grund dieses „Tatbestandes" wurde die Zeitung für die Dauer des in Moskau herrschenden „außerordentlichen Schutzes" verboten. Der Herausgeber Oseretzkowski und der Redakteur Steinberg wurden verhaftet.

Japan und China.

Frankfurt a. M., 27. Januar. (W. T. B.) Die „Frankfurter Zeitung" berichtet aus Petersburg: Wie die Petersburger Telegraphenagentur aus Peking meldet, verlangte China am 14. Januar die Abberufung der japanischen Truppen aus der Provinz Schantung. Japan verweigerte jedoch die Räumung des genannten Gebietes mit der Begründung, daß der Krieg mit Deutschland fortdauere.

Kriegsbekanntmachungen.

Krieg und Dienstzeit.

Amtlich. Berlin, 27. Januar. (W. T. B.) Die während des Krieges abgeleistete Dienstzeit wird später auf die gesetzliche aktive Dienstzeit in Anrechnung gebracht; dies gilt auch für die mit der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen Dienst eingestellten Mannschaften.

Politische Uebersicht.

„Irrlehren."

Die freikonservative „Post" glaubt ihrer Festeskreude aus Anlaß von Kaisers Geburtstag nicht besser Ausdruck geben zu können, als daß sie unsere Partei angreift. Sie schreibt:

„Wilhelm II. erlebt in diesem Jahre die besondere Freude, daß auch Millionen von seinen Untertanen, die, gleißnerischen Irrlehren folgend, sich grundsätzlich von König- und Kaisertum losgesagt hatten, und auch dem Träger der Krone feindlich gegenüberstanden, sich zu ihm zurückfinden, und vereinigt mit den sogenannten nationalen Kreisen von Herzen ihm Glück und Segen zum neuen Lebensjahre wünschen. Millionen und Abermillionen, die die schwülen Julitage miterlebt haben und erschüttert die ersten Donnerschläge des Weltkrieges hörten, die mit ihrem Kaiser und für ihren Kaiser ins Feld gezogen sind, sie haben wieder erkannt, daß der beste Hort des deutschen Volkes das Kaisertum ist, und sie sind wieder bereit, wie ihre Väter für Kaiser und Reich Gut und Blut hinzugeben. Das ist eine Wandlung in der Gesinnung großer Massen unseres Volkes, die viele für nicht möglich gehalten und die dem Kaiser gewiß das willkommenste Geburtstagsgeschenk sein wird. Mögen auch die Führer jener königsfeindlichen Bewegung, deren ganze Macht und Herrlichkeit mit ihrer Irrlehre steht und fällt, noch murrend abseits stehen. Die große Masse ihres Anhanges, sie hat umgelernt und wird ihrer neuen Auffassung auch im späteren Leben nicht mehr untreu werden."

Daß die „Post" unsere Ideale als „gleißnerische Irrlehren" bezeichnet, wird keinen Sozialdemokraten davon abhalten, ihnen weiter zu folgen.

Der preußische Etat für 1915.

Der Entwurf des preußischen Staatshaushalts für 1915 wird am 2. Februar zur Verteilung gelangen. Es wird ihm eine Zusammenstellung der sachlichen Aenderungen beigefügt werden.

Im wesentlichen sind bei den Einnahmen, soweit nicht, wie namentlich bei den direkten und den indirekten Steuern, sehr beträchtliche Ausfälle im Veranlagungssoll für 1915 mit Sicherheit anzunehmen sind, die Etatsansätze von 1914 unverändert übernommen worden. Bei der Berechnung der Ausgaben ist man davon ausgegangen, daß die zu erwartenden Ausfälle und der erhöhte Bedarf des Schuldendienstes, um Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht zu halten, durch Einsparungen tunlichst eingebracht werden mußten. Solche Ausgabeverminderungen sind unter Verzicht auf minder dringliche Aufwendungen, insbesondere in den Etats der Unterrichtsverwaltung, der Justizverwaltung und der Bauverwaltung eingesetzt worden. Zu einer Beschränkung in der Bemessung der Staatsverwaltungsausgaben, die sonst einen Mehrzuschuß erfordern, führte auch die Erwägung, daß sich „weder die Dauer des Krieges noch der Ausgabebedarf künftiger Jahre zurzeit übersehen läßt".

Unerledigte Vorlagen des Preußischen Landtags.

Außer den in unserem Leitartikel vom 27. Januar erwähnten Vorlagen sind im Landtage bisher unerledigt geblieben u. a. die vom Abgeordnetenhause bereits angenommene, vom Herrenhause aber abgeänderte Novelle zum Fürsorgeerziehungsgesetz, der Gesetzentwurf betr. die Dienstvergehen der Beamten der Orts-, Land- und Innungskrankenkassen, über den gleichfalls keine Verständigung erzielt ist, der Gesetzentwurf betr. Erweiterung des Stadtkreises Essen, ferner eine endlose Zahl von Initiativanträgen, darunter alle die Anträge, die eine Aenderung des Wahlrechts zu den Stadtverordnetenwahlen betreffen, die Anträge betr. die Schulaufsicht, der Antrag betr. die Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte. Ein Teil dieser Anträge hat wenigstens schon die Kommissionen passiert, dagegen sind 34 weitere Anträge bisher noch nicht einmal im Plenum beraten worden. Hierzu gehören die Anträge auf Abänderung der Geschäftsordnung, Bekämpfung des Bauschwindels, Besserung der Lage des notleidenden Hausbesitzes, ferner die beiden freikonservativen Anträge, die einen stärkeren Schutz der Arbeitswilligen und ein gewaltsames Verbot des Massenstreiks zur Erzwingung des gleichen Wahlrechts fordern, weiter Anträge betreffend Verleihung des aktiven Wahlrechts an wirtschaftlich selbständige Frauen und betreffend Einführung der geheimen Stimmabgabe bei den Gemeindevertreterwahlen, die Anträge der Fortschrittler betreffend Verantwortlichkeit der Minister, betreffend Neuregelung des Beamtenrechts und betreffend das Arbeitsverhältnis der Staatsarbeiter, der polnische Antrag auf Aufhebung des Verbots des Gebrauchs der polnischen Sprache in Versammlungen und endlich die fortschrittlichen und nationalliberalen Wahlrechtsanträge.

Von den noch in Kommissionen steckenden Anträgen seien erwähnt der fortschrittliche betreffend die Förderung der Arbeitsnachweisverbände, der sozialdemokratische betreffend die Regelung des Irrenrechts und der nationalliberale betreffend Horte für Schulkinder.

Wenn der Landtag will, findet er also Arbeit genug vor.

Wucherpreise für Fleisch.

Die Rührigkeit der Städte im Ankauf von Fleisch-Dauerware ist sicher sehr zu begrüßen, aber wenn nicht schleunigst Höchstpreise für Fleisch festgesetzt werden, wird sie zunächst eine starke Preistreiberei für Vieh und Fleischwaren zur Folge haben. In einer rheinischen Stadt hat die Stadtverwaltung den Fleischermeistern die Vorräte an Speck und Schinken schon mit einem Aufschlag von 20 Pf. auf Speck und 40 Pf. auf Schinken abgekauft. Die Zwischenhändler, Viehhändler, Engroschlächter und Fleischermeister werden die günstige Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, Profit aus diesen Massenaufkäufen herauszuholen. Ein deutliches Zeichen dafür ist auch eine Bekanntmachung der größten Berliner Schweineexportschlächterei, in der es heißt:

„Durch die ganz erheblichen Einkäufe, die jetzt seitens der Städte in Speck und Schmalz vorgenommen werden, sind große Preistreibereien entstanden, wodurch es uns unmöglich wird, feste Preise herauszugeben und alle eingehenden Aufträge sofort zu erledigen. Vielmehr vermögen wir diese nur der Reihe nach und zum jeweiligen Tagespreise auszuführen."

Der drohenden Preistreiberei kann nur mit Höchstpreisen für Schlachtschweine begegnet werden. Für die Städte wäre die Versorgung mit Fleischvorräten dadurch sehr wesentlich erleichtert, weil sich dann der Profit der Zwischenhändler auf ein erträgliches Maß zurückschrauben ließe.

Was auf dem Getreide- und Kartoffelmarkte möglich und nützlich war, darf auch auf dem Viehmarkt nicht versäumt werden.

Abg. Aronsohn finanztechnischer Beirat in Polen.

Der fortschrittliche Landtagsabgeordnete für Bromberg, Geheimrat Aronsohn, Präsident der Handelskammer Bromberg, ist als finanztechnischer Beirat in die Zivilverwaltung für Russisch-Polen einberufen worden. Geh. Kommerzienrat Aronsohn ist Mitglied der Staatsschuldenkommission. Er gehört dem Abgeordnetenhaus seit 1903 an.

Möglichst billige Arbeitskräfte.

An die Landwirtschaftskammer von Westpreußen ist vom Landwirtschaftlichen Verein Strachin das Ersuchen gerichtet worden, beim Generalkommando des 17. Armeekorps dahin vorstellig zu werden, Vorsorge zu treffen, daß genügend russische Gefangene mit für den Zweck passenden Wachen (möglichst praktische Landwirte) der Landwirtschaft für das Frühjahr zur Verfügung gestellt werden, und daß deren Arbeit nach Möglichkeit verbilligt wird.

Aus Industrie und Handel.

Die Reichsbank gibt bekannt, daß der Austausch der Zwischenscheine zu der Kriegsanleihe vom 1. Februar resp. vom 1. März dieses Jahres ab stattfinden kann. Ueber das Nähere unterrichtet das Inserat in der heutigen Nummer.

Der Arbeitsmarkt im Dezember.

Ueber die Lage des deutschen Arbeitsmarkts im Dezember 1914 berichtet das vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebene „Reichs-Arbeitsblatt" in seinem Januarheft:

Die erhöhte Beschäftigung, die sich im November auf dem gewerblichen Arbeitsmarkt feststellen ließ, hat sich im Dezember im ganzen auf dem gleichen Stande behauptet. Verschiedentlichen, mit der vorgerückten Jahreszeit zusammenhängenden, geringen Verschlechterungen der Beschäftigung stehen teilweise weitere Verbesserungen in anderen Industriezweigen gegenüber.

Nach den Berichten der einzelnen Unternehmungen und Verbände herrschte in den verschiedenen Gebieten des Kohlenbergbaues auch im Dezember sehr lebhafte Nachfrage. Die Roheisenerzeugung hob sich gleichfalls weiterhin. Auch die Eisengießereien, die Stahl- und Walzwerke, die meisten Zweige der Maschinenindustrie wie der elektrischen Industrie haben den Beschäftigungsgrad, der im November erreicht wurde, nicht nur aufrecht erhalten, sondern zum Teil noch weiterhin verbessern können, hauptsächlich infolge weiterer Aufträge seitens der Heeresverwaltung.

Die Nachweisungen der Krankenkassen ergeben für die in Beschäftigung stehenden Mitglieder eine geringfügige Abnahme, nämlich der männlichen um 1,76 und der weiblichen um 0,15 Proz. Vom 1. Dezember zum 1. Januar tritt regelmäßig ein Rückgang ein, der meist stärker ist.

Der im allgemeinen festgestellten günstigen Gestaltung der Beschäftigung entsprach eine fortschreitende Verringerung der Arbeitslosigkeit. Von den 1,26 Millionen Mitgliedern, über welche 40 Fachverbände für den Dezember berichten, waren 7,2 Proz. arbeitslos gegen 8,2 Proz. im Vormonat.

Nach den Berichten der Arbeitsnachweisverbände hat sich die Lage des Arbeitsmarkts in Berlin-Brandenburg, in Schlesien und Schleswig-Holstein, in Hannover und in den benachbarten Gebieten wie in Westfalen und Württemberg weiterhin günstig gestaltet. In Pommern herrscht gesteigerte Nachfrage nach Arbeitskräften, in Posen besteht der Arbeiterbedarf weiter fort. In Sachsen-Anhalt hat die Beschäftigung bemerkenswert zugenommen. In Hessen und Hessen-Nassau gestalteten sich die Verhältnisse für die Arbeitsuchenden weiterhin günstiger, ebenso ist im Rheinland weiterhin starke Nachfrage nach männlichen Arbeitskräften gewesen. In Hamburg wie in Bayern hat sich die allgemeine Lage des Arbeitsmarkts wesentlich besser gestaltet als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage auf dem badischen Arbeitsmarkt war auch im abgelaufenen Monat Dezember durchaus günstig; von einer Arbeitslosigkeit in größerem Maßstab kann, mit Ausnahme von Pforzheim, nirgends gesprochen werden.

Die finanzielle Rüstung des Dreiverbandes.

London, 27. Januar. In der Konferenz der verbündeten Großmächte, die sich mit der Finanzlage befassen soll und die in kurzem in Paris stattfindet, wird Ribot den Vorsitz führen. England wird durch Lloyd George, Rußland durch den Finanzminister Bark vertreten sein. Wie verlautet, werden die Bevollmächtigten über gegenseitige Hilfe bei der Aufbringung zukünftiger Kriegsanleihen beschließen und ferner über Unterstützungen an andere befreundete oder verbündete Regierungen, deren geldliche Hilfsquellen unzureichend sind.

Lieferung von Mehl.

Ueber die Auslegung des Paragraphen 49 der Bundesrats-Verordnung vom 25. d. Mts. hat der Handelsminister auf ergangene Anfrage Bescheid dahin erteilt, daß bis zum Ablauf des 31. Januar die Lieferung von Mehl an Behörden, öffentliche und gemeinnützige Anstalten, Händler, Bäcker und Konditoren auch auf Grund von Abschlüssen zulässig ist, die in der Zeit vom 26. bis 31. Januar getätigt werden.

Letzte Nachrichten.

Wieder ergriffen.

Ingolstadt, 27. Januar. (W. T. B.) Die Festungskommandantur teilt mit: Der am Sonnabend abend aus einem Fort entsprungene französische kriegsgefangene Hauptmann ist am Montag in Innsbruck aufgegriffen und wieder nach Ingolstadt eingeliefert worden.

Ein türkischer Erfolg im Kaukasus.

Konstantinopel, 27. Januar. (W. T. B.) Das Große Hauptquartier meldet: Im Kaukasus rückten unsere Truppen, von neuem zur Offensive übergehend, in der Richtung auf Olti vor, warfen den Feind, der sich vor ihrer Front befand, zurück und erbeuteten eine Menge Kriegsmaterial. Die Russen äscherten während ihres Rückzuges das russische Dorf Narwan ein, um das dort befindliche Kriegsmaterial nicht in unsere Hände fallen zu lassen.

Theater für Donnerstag, 28. Januar:

Berliner Theater
8 Uhr: „Extrablätter!“

Deutsches Künstler-Th.
8 Uhr: Luther.

Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
8 Uhr: Der Freischütz.

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
8¼ U.: Gasparone.

Gebr. Herrnfeld-Theater
8 Uhr: So leben wir!
Zwei leuchtende Punkte.

Kleines Theater
8 Uhr: Jettchen Gebert.

Komödienhaus
8 Uhr: Biedermeier.

Komische Oper (a. d. Weidendammerbrücke)
8.10 U.: Gold gab ich für Eisen.

Lessing-Theater
7½ U.: Peer Gynt.

Lustspielhaus
8¼ U.: Leutnantsmündel.

Metropol-Theater
8 Uhr: Woran wir denken!

Montis Operetten-Theater
8 Uhr: Der liebe Pepi.

Residenz-Theater
8 Uhr: Krümel vor Paris.

Rose-Theater
8 Uhr: Sein ganzes Glück.

Schiller-Theater O.
8 Uhr: Nora.

Schiller-Th. Charlottenbg.
8 Uhr: **Wallensteins Lager. Die Piccolomini.**

Thalia-Theater
8 Uhr: Kam'rad Männe.

Theater am Nollendorfpl.
8¼ U.: **Immer feste druff!**
Sonnt. 3¼ Uhr: Der Verschwender.

Theater des Westens
8 Uhr: Polenblut.

Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr: Königin Christine.

Trianon-Theater
8¼ U.: Das Liebesnest.

Volksbühne. Theater am Bülowplatz
8¼ U.: Die Kreuzelschreiber.

Walhalla-Theater
8¼ U.: Das Farmermädchen.

URANIA Taubenstr. 48/49.
4 Uhr (Halbe Preise):
Die Weichsel und die masur. Seen.
Abends 8 Uhr:
Die Vogesen und ihre Kampfstätten.
Hörsaal 8 Uhr:
Prof. Dr. B. Donath:
Von der fliegenden Kugel.

~~**Theater Folies Caprice**~~
8¼ *Possen-Theater* 8¼
Moritz wird energisch.
Das Leutnantsfenster.
Landwehrleute.
Martin Kettner a. G.

Luisen-Theater.
Heute 8.15: Der Stabstrompeter.
Ab Freitag täglich: **Mein Leopold.**
Sonnabend 4 Uhr: **Frau Holle.**

WINTERGARTEN
Letzte Woche!
Grete
Wiesenthal
sowie der
glänzende Januar-Spielplan.
Kleine Preise!

SARRASANI
bietet in seinen
letzten Vorstellungen
Neue Darbietungen
- patriotische Nummern
- Dressurwunder
- komische Szenen
- Attraktionen
- Sensationen
- Aufzüge usw.

HEUTE großer Gala-Abend

Voigt-Theater.
Badstr 58. Badstr. 58.
Morgen Freitag, den 29. Januar:
Schuld und Sühne.
Ein Trauerspiel aus der Geschichte Frankreichs in 5 Aufzügen von A. E. Brachvogel.
Kassenerö ffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Zirkus Alb. Schumann
Heute, 28. Januar, Anf. 7½ Uhr:
Gr. Sport-Vorstellung
U. a.: **Der fallende Mensch.**
Urian, Orang-Utang, als Akrobat und Billardkünstler.
Mery Jakly in ihrem Originalakt.
Weise mit seinen **5 Bären** als Radfahrer u. Rollschuhläufer.
Gebr. Ernst u. Oskar Schumann.
Um 9¼ Uhr: Um 9¼ Uhr:
Ost und West
Großes patriotisch. Schaustück aus der Gegenwart in 4 Akten m. d. phänom Schlußapotheose

Casino-Theater.
Lothringer Straße 37. Täglich 8 Uhr.
Wieder ein neuer Schlager.
Der größte Erfolg seit Bestehen:
Durch Dick und Dünn.
Volks-Lustspiel in 3 Akt. v. Hans Berg.
Dazu erstklass. Spez.-Kriegsaufnahm.
Sonntag 4 Uhr: **Deutsche Mütter.**

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Unser Oskar“
Anfang 8 Uhr.

Militärpersonen und deren Angehörigen vollkommen freier Zutritt zu den Stett. Sängern.

Gewerkschaftshaus.

Der **Verein der Naturfreunde** hat am **Sonntag, den 31. Januar,** im großen Saal

Lichtbilder-Vorführungen.

Ueberrumpelung an der Themsemündung (farbig).
Die Sehenswürdigkeiten von London (farbig).
Vortragender: Herr **van Geldern.**
Eröffnung und Konzert 5, der Vorführungen 6 Uhr.

Sonnabend, 30. Januar (abends):
Bockbier-Anstich.
Es ist uns wieder gelungen, einen größeren Posten Hamburger Gänse zu kaufen und verkaufen dieselben zu erstaunlich billigen Preisen.
Gänsebraten mit Rotkohl.
Feines Tafelgeflügel und Wild.
Kaviar auf Eisblock.
6 Stück holländ. Austern.
Riesenstangenspargel
a Portion **80 Pf.**

Sonntag, den 31. Januar:
Mittag a Gedeck **1 M.**
Blumenkohlsuppe
Kraftbrühe mit Einlage
Hecht, grün, mit Kräutchen
Kalbsrücken mit Rosenkohl
Ochsenbrust mit Meerrettichsauce
Gänsebraten
Kalbsfricandeau
Lammkeule
Kompott oder Salat
Speise oder Käse

Des großen Andranges wegen haben wir den Restaurationsbetrieb vergrößert und nehmen die ganzen **Hochparterre**-Säle zum Restaurationsbetrieb hinzu.

Nachmittags 4 Uhr in der Säulenhalle:
Kaffee- und Promenaden-Konzert.
Eine Tasse Kaffee und eine kleine Konditorei 50 Pf.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin

Lehrplan für das 1. Quartal 1915.

Kurse im Schullokal Lindenstr 3, IV. Hof, rechts III.

Sonntag: Naturwissenschaftliche Einzelvorträge mit Lichtbildern.

Sonntag, den 31. Januar 1915: Die Sonne.
Vortragender: Dr. Bruno Borchardt.

Sonntag, den 7. Februar 1915: Die Triebkräfte der Entwickelung in der Natur. Sonntag, den 14. Februar 1915: Die Entstehung der Hand. Sonntag, den 21. Februar 1915: Menschwerdung.
Vortragende: Käte Duncker.

Sonntag: Zeitalter der Weltliteratur. Eine Einführung. (5 Einzelvorträge.)

Sonntag, den 28. Februar 1915: Was ist Weltliteratur? Sonntag, den 7. März 1915: Weltliteratur der antiken Zeit. Sonntag, den 14. März 1915: Weltliteratur der Renaissancezeit. Sonntag, den 21. März 1915: Weltliteratur des 18. Jahrhunderts. Sonntag, den 28. März 1915: Weltliteratur der neuesten Zeit.
Vortragender: Dr. Franz Diederich.

Eintrittspreis 10 Pf. pro Vortrag. Anfang immer 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr abends.

Montag: Finanzwissenschaft (Steuer- und Zollpolitik).

Die Aufgaben der Finanzwirtschaft. Die Geschichte der Besteuerung. Form und Wirkung der Steuern. Die Steuersysteme in Reich, Staat und Gemeinde. Die Monopole. Die Handelspolitik. Die Finanzpolitik des Reiches.

Acht Vorträge. Erster Vortrag am Montag, den 1. Februar 1915.
Vortragender: Emanuel Wurm.

Dienstag: Kriegsgeschichte (II. Teil).

Niederwerfungsstrategie gegen Ermattungsstrategie. — Schützen- und Kolonnentaktik gegen Lineartaktik. — Volksheer gegen Söldnerheer. — Die militärischen Reformen in Preußen. — Napoleons Untergang. — Die Freiheitskämpfe der dreißiger und vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts. — Die Eroberung Algiers durch die Franzosen und andere koloniale Kriege. — Die Balkankriege in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. — Der nordamerikanische Sezessionskrieg und seine Lehren. — Der Krieg von 1859. — Die Reorganisation der preußischen Armee. — Die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 und deren militärische Folgen. — Der Ausbau der stehenden Heere mit allgemeiner Wehrpflicht. — Der russisch-türkische Krieg 1877/78. — Die Epoche der Kolonialkriege. — Der russisch-japanische Krieg. — Die Balkankriege 1912/13. — Der gegenwärtige Weltkrieg und seine strategischen, taktischen und organisatorischen Formen.

Acht Vorträge.
Erster Vortrag am Dienstag, den 2. Februar 1915.
Vortragender: Ernst Däumig.

Donnerstag: Die Weltwirtschaft der letzten fünfzig Jahre.

1. Englische Weltwirtschaft und englisches Industriemonopol 1850—1870. 2. Die Erschütterung des englischen Monopols durch den aufkommenden Kapitalismus des Kontinents, besonders in Deutschland. 3. Die Umwälzungen durch die Weltwirtschaft auf agrarischem Gebiete; die internationale Lebensmittelkonkurrenz; Amerikas Aufstieg. 4. Die moderne Kolonialpolitik und die Jagd auf die Rohstoffgebiete. 5. Die soziale Klassenbildung; das Erwachen des Proletariats. 6. Die Konzentration des Kapitals; das Finanzkapital. 7. Die nationalisierenden Wirkungen der Weltwirtschaft; das Erwachen der geschichtslosen Nationen. 8. Der Weltkrieg als vorläufiges Resultat der Weltwirtschaft, Rückblick und Ausblick.

Acht Vorträge.
Erster Vortrag am Donnerstag, den 4. Februar 1915.
Vortragender: Dr. Paul Lensch.

Sonnabend: Die internationale Politik der letzten fünfzig Jahre.

1. Die europäischen Staaten, ihre inneren Verhältnisse und auswärtigen Beziehungen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. 2. Der Kampf um die nationale Einheit in Italien und Deutschland und seine Folgen. Kräfteverschiebungen. 3. Rußlands Balkanpolitik. Das Ringen um die Herrschaft im Mittelmeer. Neugruppierung der europäischen Mächte. 4. Innere Wandlungen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet. Organisation und Einfluß der Arbeiterklasse. Die alte und die neue Internationale. 5. Russisch-französische Annäherung. Der Wettlauf um die wirtschaftliche Weltmacht. Deutschlands Anteilnahme. Rüstungen. Friedensversicherungen. Konflikte. 6. Amerika und die europäischen Staaten. China. Japan. Kleinasien. 7. Die Balkanfrage. Zuspitzung der Gegensätze. Die politische Lage zu Beginn des Weltkrieges. 8. Weltpolitische Wünsche und Hoffnungen. Die Stellung der Arbeiterklasse.

Acht Vorträge.
Erster Vortrag am Sonnabend, den 6. Februar 1915.
Vortragender: Emil Eichhorn.

Die Vorträge beginnen an den Wochentagen stets um 8½ Uhr abends. Schluß gegen 10 Uhr.

Kurse außerhalb des Schullokals.

Freitag: Die wissenschaftlichen Grundlagen der modernen Arbeiterbewegung.

1. Die Bedeutung der Wissenschaft für die Arbeiterbewegung (Wissenschaftlicher Sozialismus). Die Wissenschaft von der gesellschaftlichen Entwickelung (Materialistische Geschichtsauffassung). 2. Die Entwickelung der Arbeit bis zum Kapitalismus (Wirtschaftsgeschichte). 3. Das Wesen des Kapitalismus (Volkswirtschaftliche Grundbegriffe). 4. Das Proletariat (Statistisches). 5. Großkapitalismus und Imperialismus. 6. Kräfte und Wege des proletarischen Entwicklungskampfes. Das sozialistische Endziel.

Sechs Vorträge.
Erster Vortrag am Freitag, den 5. Februar 1915, abends 8½ Uhr.
Vortragender: Dr. Hermann Duncker.
Der Kursus findet im Lokal von Heinrich, Gr. Frankfurter Str. 30, statt.
Für diesen Kursus haben die im 4. und 5. Wahlkreis zum Vorverkauf gelangenden Berechtigungskarten Gültigkeit.

Vorortkursus in Lichtenberg.

Sonntag: Wirtschaftsgeschichte. Von der Urzeit bis zum Kapitalismus.

1. Die Arbeit als Grundlage jeder Form von Wirtschaft, ja jedes menschlichen Daseins. 2. Der Urkommunismus der Horde und der späteren Markgenossenschaft. 3. Das Wirtschaftsleben der auf Sklavenarbeit beruhenden antiken Gesellschaft. 4. Die Wirtschaft der mittelalterlichen Grundherrschaften. 5. Die Entwickelung der mittelalterlichen Städte und des städtischen Handwerks. 6. Kapitalistische Produktion durch Kooperation, Manufaktur, Maschinen. 7. Das Wesen des Kapitalismus. 8. Der Imperialismus und die Tendenzen zum Sozialismus.

Acht Vorträge.
Erster Vortrag am Sonntag, den 31. Januar, vormittags 10 Uhr.
Vortragender: Wilhelm Reimes.
Der Kursus findet im Café Bellevue, Lichtenberg, Hauptstr. 2, statt.
Für diesen Kursus haben die in Lichtenberg und den benachbarten Bezirken des Kreises Niederbarnim zum Vorverkauf gelangenden Berechtigungskarten Gültigkeit.

Das Unterrichtsgeld beträgt für jeden Kursus 0,50 M. Es ist spätestens am zweiten Vortragsabend zu entrichten. Die Anmeldungen erfolgen nur im Schullokal am ersten Unterrichtstage. — Die reichhaltige Bibliothek ist an den Unterrichtsabenden geöffnet, und zwar wochentags von 7½—8½ Uhr, Sonntags von 6—7 Uhr abends. — Alle Zuschriften sind zu richten an den Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. 6/11

TYPOGRAPHIA

Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer
Gegr. 1879 Chormeister Alexander Weinbaum M. d. A. S.

Sonntag, den 7. Februar 1915, abends 7 Uhr, in den „Konkordia“-Festsälen, Andreasstr. 64

KONZERT

zum Besten der Angehörigen unserer im Felde stehenden, sowie der arbeitslosen Mitglieder.

Mitwirkende:
Adelheide Pickert (Sopran), **Paula Weinbaum** (Alt), **Alfred Wittenberg** (Violine), **Dr. Richard Calé** (Violine), **Alexander Schuster** (Cello), **Alexander Weinbaum** (Klavier u. Harmonium).

Eintritt 60 Pf. inkl. Programm u. Liedertexte. **Garderobe 10 Pf.**
Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt!

Eintrittskarten zu 50 Pf. sind zu haben bei P. Hersch, Engelufer 15; G. Schulz, Kottbuser Tor; im Vereinsbureau, Engelufer 15; bei K. Bielefeld, Gräfestr. 33; bei den Mitgliedern und in der „Konkordia“. 4/2

Verkäufe.

Räumungsverkauf. Teppiche, jetzt 12,50, Künstlergardinen 3,95, Steppdecken 4,50, Plüschtischdecken 6,75, Stores, Bettdecken jetzt enorm billig. „Vorwärts“-Leser noch fünf Prozent Extrarabatt. Georg Lange Nachfolger, Chausseestraße 73/74 und Schöneberg, Hauptstraße 149. 628*

Möbel.

Preise nur jetzt im Kriege, nie wiederkehrend: Englische Bettstelle 28, Ruhebett 24, englischer Ankleideschrank mit Wäscheabteil und Facettspiegel 88, derselbe etwas kleiner 68 Mark, Bücherschrank, Trumeau 30, Chaiselonguedecke 9,50, Vertiko, Kleiderschrank mit Verglasung 48, Sofa 36, großer Teppich 21, wundervolle, billige Schlafzimmer, herrliche, billige Wohnzimmer, Küche siebenteilig 58, Schreibtisch 38, Auszugtisch 16, Rohrstuhl 3,60, Waschtoilette 19. Christich, Alte Schönhauserstraße 32. *

Moebel-Boebel, Moritzplatz 58. Spezialität: Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen. Billigste Preise! Musterbuch gratis. Sonntags 12—2 geöffnet. 33*

Kriegshalber vollständige Wohnungseinrichtung, alles noch neu 225,—. Rosenthalerstraße 67, vorn III bei Glas. (Gewerblich.) Händler verbeten. 9/7*

Möbel! Für Brautleute günstigste Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen. Mit kleiner Anzahlung schon Stube und Küche. An jedem Stück deutlicher Preis. Uebervorteilung ausgeschlossen. Bei Krankheitsfällen, Arbeitslosigkeit anerkannt Rücksicht. Möbelgeschäft Goldstand, Zossenerstraße 38, Ecke Gneisenaustraße. 2961R*

300 Mark verkaufe nagelneue, wunderbare Nußbaum geschnitzte Wohnungseinrichtung, prachtvolle Küchenmöbel 65,—, direkt Möbeltischlerei Lehmert, Große Hamburgerstraße 4. 9650*

Schlafzimmer in allen Holzarten, echt Eiche, wunderbare Ausführung, komplett 350,—. Besichtigung lohnend. Möbelhaus Osten, Andreasstraße 30.

Kaufgesuche.

Zahngebisse, Goldsachen, Silbersachen, Platinabfälle, sämtliche Metalle höchstzahlend. Schmelzerei Christionat, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Manteuffelstraße). 1/12*

Kupfer! Messing! Aluminium! Nickel! Zinn, Zink, Blei, Quecksilber, Stanniolpapier, Platinabfälle, Zahngebisse, Goldsachen, Silberabfälle, Höchstpreise! „Metallschmelze Cohn“, Brunnenstraße 25 und Neukölln, Berlinerstraße 76. *

Goldschmelze kauft Platin, Silber, Gebisse, Quecksilber, alle Metalle. Kupfer, Köpenickerstraße nur 157.

Fahrradankauf Lindenstraße 27. *

Fahrradgesuch. Schrader, Weberstraße 42. 96*

Platinabfälle, Goldsachen, Silbersachen, Zahngebisse bis 30,00, Stanniolpapier! Quecksilber! Blattgold, Goldwatten, Militärtressen, Kupfer! Messing, Zinn, Aluminium, Nickel! Zink, Blei jetzt Höchstpreise! Edelmetall-Einkaufsbureau Weberstraße 31, Telephon. (Abholung) 78*

Platin, Goldsachen, Silbersachen, Zahngebisse, Stanniol 2,—, Glühstrumpfasche, Quecksilber kauft Sikorsi, Augustraße 19. 246/2*

Unterricht.

Unterricht in der englischen Sprache. Für Anfänger und Fortgeschrittene, einzeln oder im Zirkel, wird englischer Unterricht erteilt. Auch werden Uebersetzungen angefertigt. G. Striesky-Liebknecht, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus III. 448*

Verschiedenes.

Patentanwalt Müller, Gitschinerstraße 16. *

Wäsche wird sauber gewaschen, Freien getrocknet, Laken, Leibwäsche, vier Handtücher 0,10. Abholung Sonnabends. Frau Ring, Köpenick, Gutenbergstraße 18. 9685

Fleischpreise der „Fleischhallen“ Göbenstraße 1 mit Filialen Bergmannstraße 102, Potsdamerstr. 105, Schöneberg, Hauptstraße 56, Hauptstraße 128, Bahnstraße 1, Koburgerstraße 1, Wilmersdorf, Uhlandstraße 112, nahe Berlinerstraße, Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 109. Gulaschfleisch fünfundsechzig, Rinderleber siebzig bis neunzig, Rinderherzen fünfundvierzig bis fünfundfünfzig, Rinderlungen fünfundzwanzig, Rinderzungen siebzig bis neunzig, Ochsenschwänze fünfundsechzig bis achtzig Pfennige, ausgelassener Nierentalg billig. Andere Fleischwaren, Wurstwaren unter Tagespreisen.

Vermietungen.

Wohnungen.

Charlottenstraße 87 kleine Wohnungen sofort billig. 687b*

Zimmer.

Zimmer billig. Oranienstraße 4, Frau Scheller. †12*

Schlafstellen.

Schlafstelle. Frau Berner, Reichenbergerstraße 32, vorn. †12

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Bürstenmacher, tüchtigen Bohrer verlangt Bietenz, Ackerstraße 133.

Tüchtigen Maschinen- und Handschleifer (Marmor) sofort Mariannenstraße 32. †12

Einrichter, Werkzeugmacher, nur tüchtige, für Revolverbänke gesucht. Meldungen von Donnerstag mittag 3 Uhr an bei Grünwald, Pankow, Prinz-Heinrichstraße 4, III.

20 Korbmacher für Munitionskörbe 98 gesucht. Oskar Anding, Neue Roßstraße 8. 968b

Metallschmelzer bei hohem Lohn gesucht. A. Weidner, Neukölln, Delbrückstraße 49/53. 2963R

Verkäuferinnen, tüchtige, für die Abteilung Möbelstoffe und Gardinen sofort gesucht. Meldungen 1—2 Uhr mittags oder 7—8 Uhr abends. A. Jandorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2.

Zeitungsträgerin verlangt Kronenstraße 2 I. 9625*

Des Zehrens kundige **Leute** für auswärtige Niederlagen stellt ein **Schultheiß-Brauerei A.-G.,** **Abteilung IV. Niederschöneweide,** Berliner Str. 137. *

Schlosser, 9/16
Schmiede, Nietschirrmeister und **Nietwärmer** für Eisenkonstruktionen und Fensterbau sucht **Hirsch, Lichtenberg, Herzbergstr. 140.**

Einrichter
für Stahlkappenfabrikation (Automaten- und Revolverbänke) bei hohem Lohn sofort für dauernde Stellung gesucht. Ausführliche Offerten erbeten an **Cohn,** Friedrich-Wilhelm-Str. 22.

Versuchs-Mechaniker
auf **Rechenmaschinen** gesucht. Nur solche, welche durchaus selbständig arbeiten können, wollen Offerten mit Zeugnisabschrift einsenden oder persönliche Vorstellung bei Ingenieur **E. Mertel,** Tempelhof, Borussiastr. 44, v. 10—1 Uhr vorm.

Verantw. Redakt.: Alfred Wielepp, Neukölln. Inseratenteil verantw. Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Gnadenerlasse.

Anläßlich des Geburtstages des Kaisers sind die folgenden Gnadenerlasse ergangen:

Ich will anläßlich der ruhm- und opferreichen Kämpfe dieses Feldzuges an Meinem Geburtstage allen Militärpersonen des aktiven Heeres, der aktiven Marine und der Schutztruppen, soweit nicht einem der hohen Bundesfürsten das Begnadigungsrecht zusteht, die gegen sie von Militärbefehlshabern verhängten Disziplinarstrafen sowie die von Militärgerichten des preußischen Kontingents oder vom Gouvernementsgericht Ulm verhängten Geld- und Freiheitsstrafen beziehungsweise den noch nicht vollstreckten Teil derselben aus Gnade erlassen, sofern die ihnen auferlegten Freiheitsstrafen sechs Monate nicht übersteigen.

Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen jedoch die Personen sein,

1. die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen;

2. die während der Strafverbüßung, sofern diese bereits begonnen hat, oder während einer voraufgegangenen Untersuchungshaft sich schlecht geführt haben.

Ist auf Geldstrafe neben Freiheitsstrafe erkannt, so ist die Geldstrafe nur dann erlassen, wenn die Freiheitsstrafe unter diesen Erlaß fällt. — Gleichzeitig bestimme Ich, daß bei Vorschlägen auf Rückversetzung in die erste Klasse des Soldatenstandes von Einhaltung der vorgeschriebenen Fristen und Termine während des Krieges abgesehen werden kann. — Ich beauftrage Sie, für die schleunige Bekanntmachung und Ausführung dieses Erlasses Sorge zu tragen.

Großes Hauptquartier, den 27. Januar 1915.

(gez.) **Wilhelm.**

An den Kriegsminister. (gez.) Wild v. Hohenborn.

Vorstehender Allerhöchster Gnadenerlaß wird zur Kenntnis der Armee gebracht. Die Ausführungsbestimmungen vom 1. August 1914 finden mit der Maßgabe entsprechende Anwendung, daß die bis zum heutigen Tage einschließlich verhängten Disziplinar- und rechtskräftigen gerichtlichen Strafen, letztere, soweit sie unter den Allerhöchsten Gnadenerlaß fallen, erlassen sind.

(gez.) Wild v. Hohenborn.

Der zweite Erlaß bezieht sich auf Kriegsteilnehmer, gegen die Verfahren schweben; erstreckt sich also nicht auf bereits Verurteilte. Der Erlaß lautet:

Ich will in Gnaden genehmigen, daß die gerichtlich noch nicht eingeleiteten Untersuchungen gegen Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege niedergeschlagen werden, soweit sie vor dem heutigen Tage und vor der Einberufung zu den Fahnen begangene

1. Uebertretungen, oder

2. Vergehen mit Ausnahme derjenigen des Verrats militärischer Geheimnisse, oder

3. Verbrechen im Sinne der §§ 243, 244, 264 des Reichsstrafgesetzbuches, bei denen der Täter zur Zeit der Tat das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, zum Gegenstande haben.

Soweit in anderen Fällen die Niederschlagung der Untersuchung angezeigt erscheint, erwarte Ich Einzelvorschläge. Ausgeschlossen von den Gnadenerweisen sind Personen des Soldatenstandes, gegen die wegen begangener Straftaten durch militärgerichtliches Urteil auf Entfernung aus dem Heer oder der Marine oder auf Dienstentlassung erkannt ist oder wird, sowie andere Personen, die mit Rücksicht auf eine Straftat ihre Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren haben oder verlieren werden. Die Minister der Justiz und des Krieges haben die zur Ausführung dieses Erlasses erforderlichen Anordnungen zu treffen. Wegen Niederschlagung bereits gerichtlich eingeleiteter Untersuchungen gegen Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege will Ich der Vorlegung eines Gesetzentwurfes entgegensehen.

Großes Hauptquartier, den 27. Januar 1915.

(gez.) **Wilhelm.**

(Folgen die Unterschriften der Staatsminister.)

Die §§ 243, 244 und 264 umfassen Diebstahl- und Betrugsverbrechen.

Das Kriegsministerium erläutert den Erlaß dahin:

1. Im Sinne des Erlasses sind Kriegsteilnehmer auch die seit der Mobilmachung bei immobilen Truppenteilen oder immobilen Militärbehörden eingestellten Heeresangehörigen. Als Zeitpunkt der Einberufung zu den Fahnen gilt der Tag, an dem die Einstellung in das deutsche Heer, die Kaiserliche Marine oder Schutztruppe tatsächlich erfolgt ist.

2. Für das militärgerichtliche Strafverfahren findet der Erlaß insbesondere Anwendung,

a) soweit die in §§ 7 und 8 der Militärstrafgerichtsordnung bezeichneten Militärpersonen wegen einer vor dem Diensteintritt oder vor der Wiedereinziehung begangenen Zuwiderhandlung gegen die allgemeinen Strafgesetze,

b) soweit die in § 5 Ziffer 1 und 2 der Militärstrafgerichtsordnung bezeichneten Personen des Beurlaubtenstandes wegen der dort angegebenen strafbaren Handlungen der Militärstrafgerichtsbarkeit unterstellt sind.

Dagegen treten nach § 9 der Militärstrafgerichtsordnung die zum Dienst einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes und des Landsturms wegen der Zuwiderhandlungen, die sie vor dem Tage, zu dem sie einberufen sind, gegen die allgemeinen Strafgesetze begangen haben, nicht unter die Militärstrafgerichtsbarkeit. In solchen Fällen haben die bürgerlichen Strafverfolgungsbehörden über die Niederschlagung der Untersuchung zu befinden.

3. Militärgerichtlich noch nicht eingeleitet ist eine Untersuchung nur so lange, als durch den Gerichtsherrn das Ermittelungsverfahren noch nicht angeordnet oder, sofern von dessen Anordnung nach § 156 Abs. 1 der Militärstrafgerichtsordnung abgesehen worden ist, die Anklage noch nicht verfügt ist.

Der Erlaß umfaßt auch die in seinen Rahmen fallenden Straftaten, die erst von heute ab zur Kenntnis der Dienstvorgesetzten kommen, sofern sie vor dem heutigen Tage und vor der Einberufung zu den Fahnen begangen sind.

4. Hinsichtlich der unter den Erlaß fallenden Straftaten, wegen deren das Ermittelungsverfahren bereits angeordnet ist, steht ein preußisches Gesetz zu erwarten, das die Niederschlagung der Untersuchung ermöglicht.

5. Sobald im Einzelfalle feststeht, daß der Erlaß Anwendung findet, ist dies — unter Absehung von der Anordnung des Ermittelungsverfahrens — durch den zuständigen Gerichtsherrn auf der Strafanzeige, dem Tatbericht usw. zu vermerken. Da nach näherer Bestimmung des Erlasses Personen, die wegen anderer Straftaten aus dem Heere usw. entfernt werden, von dem Gnadenerweise ausgeschlossen bleiben, so ist die Niederschlagung des Verfahrens erst dann endgültig zu verfügen, wenn der Beschuldigte aufgehört hat, Kriegsteilnehmer zu sein, ohne daß ein von der Wohltat des Erlasses ihn ausschließender Umstand eingetreten ist. Dieser Verfügung bedarf es nicht, wenn vorher die Verjährung der Strafverfolgung eintritt. — Wegen Bescheidung desjenigen, der die Strafverfolgung beantragt hat, ist § 247 der Militärstrafgerichtsordnung zu beachten.

6. Treffen mehrere selbständige Straftaten zusammen (§ 74 des Reichsstrafgesetzbuchs), von denen nur ein Teil unter den Erlaß fällt, so geht bezüglich der anderen das Strafverfahren seinen Gang. Entsprechendes gilt, wenn durch eine und dieselbe Handlung mehrere Strafgesetze verletzt sind. (§ 73 daselbst.)

7. Die in dem Erlaß Allerhöchst angeordneten Einzelvorschläge auf Niederschlagung der Untersuchung sind auf dem Dienstwege an den Präsidenten des Reichsmilitärgerichts zu richten. Voraussetzung ist jedoch auch hier, daß das Ermittelungsverfahren noch nicht angeordnet, und daß die Straftat vor dem heutigen Tage und vor der Einberufung zu den Fahnen begangen ist.

8. Ergeben sich über die Anwendbarkeit des Erlasses im Einzelfalle Zweifel, so ist die Entscheidung des Kriegsministeriums einzuholen.

Kriegsministerium, den 27. Januar.

In Vertretung: gez. v. Wandel.

In **Bayern** und **Baden** sind von den Monarchen entsprechende Gnadenerlasse veröffentlicht worden.

Stimmen aus der Parteipresse.

Der Karlsruher „Volksfreund" wendet sich in seiner Dienstagnummer wiederholt gegen die Genossen, die in der ausländischen Parteipresse schreiben. Er schreibt in einer Notiz: Die Irreführung der öffentlichen Meinung u. a.:

„Mit aller Deutlichkeit sei es hier ausgesprochen, daß die Auffassung der erdrückenden Mehrheit der deutschen Sozialdemokratie über die Pflichten und Aufgaben, die wir der Internationalen schulden, nichts gemein hat mit dem wurzellosen Kosmopolitismus von Rosa Luxemburg, Troytz, Pannekoek und Konsorten. Dies festzustellen, ist im Hinblick auf die Folgen, welche das Treiben dieser Literaten für die deutsche Sozialdemokratie haben könnte, notwendig geworden. Es ist nachgerade an der Zeit, Fraktur zu reden und die unangebrachten Rücksichten gegen diese Klique fallen zu lassen. Seit Jahren haben diese Herrschaften mit ihrer „Parteiretterei" eine Krise über die andere in der Partei heraufbeschworen und systematisch alle Wege verrammelt, die dahin führen könnten, **daß die deutsche Sozialdemokratie ihren politischen Einfluß zur Geltung bringen kann.** Ihre jetzigen Treibereien sind eine herausfordernde Brüskierung der gewaltigen Mehrheit der deutschen Sozialdemokratie, der gegenüber man sich mit bloßen Protesten nicht mehr begnügen darf, wenn nicht in der deutschen Sozialdemokratie die Zustände einreißen sollen, die wir seit Jahren leider in Stuttgart haben und gegen die man viel zu spät die entsprechende Gegenaktion eingeleitet hat.

Videant consules!"

Der „Volksbote" in Stettin schreibt im Anschluß an die bekannten Erklärungen des deutschen Parteivorstandes:

„Wir halten es nicht für richtig, daß gerade jetzt führende Parteigenossen versuchen, in ausländischen Parteizeitungen gegen die deutsche Partei Stimmung zu machen. Ihr ganzes Vorgehen offenbart doch nur eine riesige Portion von Kleinlichkeit, die einem sozialdemokratischen Parteiführer eigentlich recht schlecht steht. Ueberdies kann mit den „Informationen" gar nichts erreicht werden. Wenn in der deutschen Partei grobe Fehler gemacht worden sind, dann müssen doch vor allem die deutschen Parteigenossen darüber aufgeklärt werden. Eine solche Möglichkeit gibt es aber jetzt einfach nicht. . . . Was hat es also für einen Zweck, fortgesetzt Angriffe zu machen? Die betreffenden Genossen wollen sicher unserer Bewegung dienen. Sie mögen sich aber gesagt sein lassen, daß sie das gerade Gegenteil davon erreichen. Merken sie denn nicht an dem vergnügten Händereiben gewisser Parteikreise, welche Dummheiten sie begehen? Genau so wie das systematische und oftmals geradezu gewaltsame Hervorzerren von Preßstimmen unserer ausländischen Bruderparteien, lediglich zu dem Zweck, diese Parteigenossenkreise zu verdächtigen und ihr Ansehen in den Augen der deutschen Parteigenossen herabzuwürdigen, entschieden verurteilt werden muß, so kann auch das von dem Parteivorstand kritisierte Tun einiger Genossen unter keinen Umständen gebilligt werden."

Genosse Hugo Poetzsch veröffentlicht in der Chemnitzer „Volksstimme" einen Artikel „Durchhalten", in dem es u. a. heißt:

„Durchhalten, die notwendigen Mittel zur Kriegführung bewilligen, heißt den Sieg wollen. Nicht bloß wollen, ihn miterkämpfen helfen. Nun gibt es ein kleines Häuflein von Parteigenossen, die der Bewilligung wohl zustimmen und auch meinen, die Genossen im Felde müßten ihre Pflicht tun, die sich aber im übrigen auf den Standpunkt stellen: Der Krieg ist nicht unser Krieg, mehr als unsere Pflicht haben wir nicht zu tun. Konsequent ist das natürlich nicht. Danach hätten wir nicht mithelfen dürfen an all den Maßnahmen zur Milderung der Not, zur Festigung des wirtschaftlichen Lebens im Innern des Landes. Was würden dazu wohl die Hunderttausende von Arbeitslosen sagen, die, man mag die einzelnen Hilfsaktionen noch so gering einschätzen, doch der bittersten Not entrückt sind. Sollten wir etwa passive Resistenz üben? Sollten wir z. B. nicht die Hand dazu bieten, die Ernte hereinzubringen? Nicht alles tun, die Gemeinden vorwärts zu drängen auf der Bahn sozialer Fürsorge für die Arbeitslosen und die Familien der Krieger?

„Was gehts uns an, es ist ein kapitalistischer Krieg", das klingt so forsch und so prinzipienfest. Und ist doch weiter nichts als der mißglückte Versuch, die unverstandenen Geschehnisse in das enge Bett ihrer Dogmen hineinzuzwängen. Daß der Kapitalismus oder sein „Kind, der Imperialismus," den Krieg, wie alle Kriege in letzter Linie verschuldet hat, wissen wir nachgerade auch. Das bringt uns aber nicht weiter. Wenn wir die Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen „Imperialismen" nicht verhindern können, müssen wir uns doch für den einen oder anderen entscheiden. Der Beweis, daß der kosakische, der englische Imperialismus der bessere wäre, ist bisher noch nicht erbracht. Für das deutsche Proletariat ist der Bestand des Deutschen Reiches trotz alledem in erster Linie vonnöten."

An einer anderen Stelle schreibt Poetzsch:

„Wenn wir all diese Seelennot (die der Kämpfer in der Front) uns gegenwärtig halten, dann muß uns daheim ein Gefühl der Scham beschleichen, wir fühlen uns dann so gering. Aber auch von einem heiligen Zorn werden wir erfaßt gegen die Miesmacher und Schwarzseher, die mit ihrer Schreiberei im Inland und in der ausländischen Presse — ob gewollt oder nicht — in der Tat aber dazu beitragen, daß der Krieg verlängert, die Leiden unserer Genossen vergrößert werden. Wenn z. B. kürzlich besonders häufig eingehende Schilderungen von grauenerregenden Verwundungen gebracht werden, so ist das eine Versündigung an unseren Brüdern da draußen. Denn man bedenke, unsere Presse wird in den Schützengräben gelesen! Wissen unsere Soldaten nicht viel besser, als die in der warmen Redaktionsstube Sitzenden, daß der Krieg schrecklich ist? Muß man ihnen das Gemüt noch mehr belasten mit Bildern des Elends und des Grauens? Und muß man die Angehörigen daheim mit solchen Bildern quälen? Ferner eine Frage: Besteht unsere Aufgabe darin, alle Taten und Untaten des feindlichen Auslandes zu entschuldigen, zu beschönigen oder gar zu vertuschen? Und das gerade jetzt?

Oder, wenn einzelne aus jener kleinen Gruppe von Parteigenossen nicht müde werden, dem Auslande vorzutäuschen, hinter ihr stünde eine große Macht, die sich täglich vergrößere, bedenken sie da nicht, daß sie auf diese Weise immer wieder die Hoffnung des Auslandes nähren auf eine Abbröckelung des Geistes der Einigkeit in Deutschland? Ueberlegen sie sich nicht, daß sie damit, gewiß ungewollt und unbewußt, die Schrecknisse des Krieges verlängern helfen? —

Heißt das Gegenteil fordern, etwa den Krieg verherrlichen? Gibt es eine solche Verbrechernatur unter uns, die dies wollte? Nein! es handelt sich um nichts mehr und nichts weniger, als daß wir den Willen und die Fähigkeit fordern, durchzuhalten, mitzuhelfen, den Kämpfern, die sich für uns opfern, die Nervenkraft und die Seelenstärke bis zu einem dauernden Frieden zu erhalten.

Eine interessante Rechtsfrage.

Eine interessante Rechtsfrage beschäftigte das Oberkriegsgericht des stellvertretenden 10. Armeekorps zu Hannover. § 31 des Strafgesetzbuchs bestimmt: „die Verurteilung zur Zuchthausstrafe hat die dauernde Unfähigkeit zum Dienste in dem deutschen Heere und der Kaiserlichen Marine zur Folge". Die Frage, um die es sich dreht, ist nun die: Wird ein mit Zuchthaus Vorbestrafter aus Versehen in das Heer eingestellt, und begeht er hier militärische Delikte, insbesondere Fahnenflucht, — ist er dann strafbar?

Ein 32jähriger Krieger Kempe war in das Heer eingestellt worden; seine Vorstrafen mit Zuchthaus hatte er verschwiegen. Er ernannte sich selbst dann zum Sergeanten, legte sich Sergeantenabzeichen an und log dem Sergeanten seiner Abteilung vor, der Hauptmann habe ihn zum Sergeanten befördert. Dann fuhr er zu seinen Schwiegereltern nach Wangerin in Pommern, blieb dort ohne Urlaub lange Zeit, bis er am 24. September festgenommen wurde. Er wurde wegen **Fahnenflucht und Belügens eines Vorgesetzten** unter Anklage gestellt. Das **Kriegsgericht** der Landwehr-Inspektion zu Hannover **stellte das Verfahren ein,** weil der Angeklagte nach § 31 Str.-G.-B. zum Heeresdienst unfähig war und mithin der militärischen Gerichtsbarkeit nicht unterstehe. **Das Oberkriegsgericht kam zu einer entgegengesetzten Auffassung und verurteilte den Angeklagten jetzt zu 5 Jahren und 1 Tag Gefängnis, sowie zur Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.** Das Gericht nahm an, K. sei durch seine Einstellung Soldat geworden und dem Militärgesetz unterstellt. Daran ändere § 31 des Str.-G.-B. nichts. So wie nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts eine zur Eidesunfähigkeit verurteilte Person dennoch abermals wegen Meineids bestraft werden kann, wenn sie einen Meineid leiste, so bestehe trotz der gesetzlichen Unfähigkeit zum Heeresdienst die Möglichkeit des Heeresdienstes und damit die Strafbarkeit von Delikten während des Heeresdienstes. Im übrigen sei der Angeklagte nach der Wehrordnung der Landsturmpflicht unterworfen. Er konnte danach ausgemustert und wegen seiner Vorstrafen auch ausgeschlossen werden. Letzteres sei aber bis jetzt nicht geschehen, so daß die Zugehörigkeit des Angeklagten zum Heere erwiesen sei und daraus ohne weiteres die Zuständigkeit des Militärstrafgesetzbuchs folge. Der Verurteilte soll die Absicht haben, beim Reichsmilitärgericht Revision einzulegen.

Von den beiden Gründen, die das Oberkriegsgericht anführt, dürfte der erste durchschlagend sein. Was den zweiten Grund anlangt, so lauten die einschlägigen Bestimmungen der Wehrordnung wie folgt: § 20, Ziffer 1. „Der Landsturm hat die Pflicht, im Kriegsfalle an der Verteidigung des Vaterlandes teilzunehmen; er kann in Fällen außerordentlichen Bedarfs zur Ergänzung des Heeres und der Marine herangezogen werden." — § 21, Ziffer 11: „Bei Aufruf des Landsturms bleiben von der Heranziehung zur Ergänzung des Heeres und der Marine ausgeschlossen: Personen, welche zu Zuchthausstrafe verurteilt sind, dauernd." Ferner sind nach § 100 der Wehrordnung die zum Landsturm Aufgerufenen den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstrafordnung unterworfen. Als der Angeklagte gewissermaßen widerrechtlich in den Dienst eintrat, war der Landsturm noch nicht aufgerufen. Der Angeklagte war auch, soweit aus der Verhandlung ersichtlich war, nicht als Landsturm eingezogen. Deshalb dürften diese speziell den Landsturm und die zu Zuchthausstrafen Verurteilten betreffenden Bestimmungen der Wehrordnung nicht zur Anwendung gelangen. Allerdings tritt trotz der Unfähigkeit zum Heeresdienst der zur Zuchthausstrafe Verurteilte nach der herrschenden Ansicht erst durch die seitens der Militärbehörde vorzunehmende Ausmusterung aus der Landsturmpflicht. Das Reichsmilitärgericht dürfte dem vom Oberkriegsgericht in erster Reihe angeführten Grunde wohl beitreten, da die Militärgesetze nirgends Raum dafür lassen, daß ein durch List oder sonst widerrechtlich in das Heer Eingetretener den Militärgesetzen nicht unterstehe, und die angeführte, in der Theorie freilich umstrittene Ansicht des Reichsgerichts von der obersten Rechtsprechungsbehörde des Militärs für zutreffend erachtet werden dürfte.

Aus der Partei.

Kommunale Kriegsfürsorge.

Unter diesem Titel erschien soeben eine Broschüre aus der Feder des Genossen Landtagsabgeordneten Paul Hirsch im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Das Heft enthält in allgemeinen Umrissen eine sachliche Uebersicht über die wichtigsten Geschehnisse deutscher Stadt- und Landgemeinden auf dem Gebiete kommunaler Kriegsfürsorge.

Aus dem Inhalt erwähnen wir: 1. Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften. — 2. Die Fürsorge der Gemeinden für ihre Angestellten und Arbeiter. — 3. Fürsorge für Erwerbslose: die Vermittlung von Arbeit, die Bereitstellung von Arbeit; Erwerbslosenunterstützungen. — 4. Fürsorge für das Kreditbedürfnis. — 5. Fürsorge für den Hausbesitz. — 6. Krankenfürsorge. — 7. Fürsorge für die Ernährung. — 8. Organisation und Aufbringung der Mittel.

Die Broschüre wird jedem, der sich für die Sozialpolitik interessiert, vor allem jedem Kommunalpolitiker, wertvolle Dienste leisten. Der Preis beträgt 1 M. Die Vereinsausgabe kostet 50 Pf.

Gerichtszeitung.

Ueberschreitung der Höchstpreise.

Das Reichsgericht hatte sich am Dienstag abermals mit einer Verurteilung wegen Ueberschreitung der Höchstpreise zu verantworten. Es hatte dabei die Frage zu beantworten, ob schon das Fordern zu hoher Preise strafbar sei, und hat diese Frage bejaht.

Ein Händler in Hannover hatte, wiewohl der Höchstpreis für ein Kilo Kartoffeln auf 10 Pf. festgesetzt war, von einer Frau, die 3 Pfund Kartoffeln verlangte, die Kartoffeln mit 6 Pf. für das Pfund verkauft. Er war zu 75 M. Geldstrafe verurteilt. In der Revision rügte er, es sei im Urteil nicht festgestellt, daß er den geforderten Preis erhalten habe, es sei nur gesagt, er habe den Preis verlangt. Das Reichsgericht verwarf die Revision.

Die herzlichsten Glückwünsche zu seinem 63. Geburtstage ihrem alten bewährten Genossen 42/

August Kleemann.

Die Genossen des 339. Bezirks.

Sozialdemokratischer Wahlverein f. d. 2. Berl. Reichstagswahlkreis.
Bezirk 83.

Am 25. Januar verstarb unser Mitglied

Hermann Nagel,

Dorfstraße 61, im Alter von 41 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag, den 29. Januar, nachmittags 3½ Uhr, von der Halle des Christus-Kirchhofes, Lichtenrader Chaussee, aus statt.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Am 26. Januar starb plötzlich infolge Herzlähmung unser einzig guter Vater, der Buchdrucker

Wilhelm Jung

aus Eberswalde
im 82. Lebensjahre. 9606

Diese Anzeige widmen seinen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme

Die tieftrauernden Töchter
Klara und Elise Jung.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 29. Januar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des alten St. Thomas-Kirchhofes, Neukölln, Hermannstr., aus.

TYPOGRAPHIA.

Den werten Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser altes, treues Ehrenmitglied und Mitbegründer, Kollege

Wilhelm Jung

am 26. Januar im Alter von 81 Jahren verstorben ist.

Seit stets reges Interesse für unseren Verein sichert ihm ein bleibendes Gedenken.

Recht zahlreiche Beteiligung, besonders der Sänger, erwartet

Der Vorstand.

Beerdigung siehe vorstehend.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb.
Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern geben wir hiermit Nachricht vom Tode des Kollegen

Albert Brehme

(Invalide) von der Sektion Kanalisation.

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung am Donnerstag, den 28. Januar, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause (Kanzlerstr. 11) aus nach dem Himmelfahrts-Kirchhof in Nieder-Schönhausen.

Um rege Beteiligung bei der Bestattung des Kollegen ersucht

41/13 **Die Ortsverwaltung.**

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Niederbarnim.
Bezirk Reinickendorf-West.

Am 25. Januar starb nach langem Leiden unser Genosse

Wilhelm Lode

Eichhornstr. 92.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet **heute** Donnerstag, den 28. Januar, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes, Humboldtstraße, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

260/10 **Der Vorstand.**

Infolge einer in Belgien zugezogenen Krankheit starb am 26. Januar im Lazarett in Brandenburg a. H. unser einziger Sohn

Artur Nickel,

Wehrmann im 35. Ref.-Inf.-Reg., im vollendeten 32. Lebensjahr.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Familie Roman Nickel,
9606 Neukölln, Reuterstr. 50.

Arbeiterschwimmverein Südost.

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Mitglied, die Schwimmwartin

Erna Lagamek
geb. **Schlänz**

Sonnabend verschieden ist.

Wir werden ihr ein dauerndes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet heute Donnerstag, den 28. Januar, um 3¾ Uhr, von der Leichenhalle des Gemeindefriedhofs Neukölln am Mariendorfer Weg statt.

Der Vorstand.

Gesangverein „Freier Männerchor" Nowawes.

Im Kampfe für's Vaterland fielen auf den Schlachtfeldern Rußlands unsere Sangesbrüder

Gustav Glenz,
Hermann Ziehe.

Ihr Andenken wird stets in uns fortleben.

4/3 **Der Vorstand.**

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Dienstag, den 26. Januar, nachmittags 4 Uhr, nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Tochter und Schwester

Helene Biedermann

im 25. Lebensjahre verschieden ist.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Familie Louis Biedermann,
Berlin-Lichtenberg, Scheffelstr. 9.

Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 3½ Uhr, Friedhof Marzahn. — Abfahrt: 2.42 Lichtenberg-Friedrichsfelde. 12A

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schleifer

August Potschien

am 25. d. Mts. gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 28. Januar, nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle des Jakobi-Kirchhofes, Neukölln, Hermannstraße, aus statt.

Rege Beteiligung erwartet

131/6 **Die Ortsverwaltung.**

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Mutter und Schwiegermutter

Wilhelmine Singuhr geb. **Jurk**

sprechen wir unsern aufrichtigen Dank aus. 9615

Alfred Singuhr
Frida Singuhr geb. **Schmidt.**

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125, (Oranienb. Tor). für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage) Blutuntersuchung. Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung. *
Spr. 11—2 u. 5—8, Sonnt. 9—10

Spezialarzt
f. Haut-, Harn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Beinkranke jeder Art, Ehrlich Hata-Kuren in u. Co. kons. Laborat. f. Blutuntersuchung., Fäden f. Harn usw.
Dr. Homeyer
Friedrichstr. 81, gegenüber Panoptikum
Spr. 10—2, 5—9, Sonnt. 11—2.
Honorar mäßig, auch Teilzahl.
Separates Damenzimmer.

Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW., Lindenstr. 3

Soeben erschien:

Die Zarengeißel

Sturmschreie aus hundert Jahren.

Dichtungen von
Platen, Chamisso, Beranger, Herwegh, Freiligrath, Keller, Turgenjew, Björnson, Henckell, Gorki, Preczang, Diederich u. a.

Herausgegeben von

Dr. Franz Diederich.

Preis 50 Pf.

Verband der Sattler und Portefeuiller

Ortsverwaltung Berlin.

Achtung! Militärsattler!

Sonnabend, den 30. Januar, abends präzise 6 Uhr, in „Obiglos Festsälen" (früher Keller), Koppenstraße 29:

Außerordentliche Versammlung.

Als einziger Punkt steht zur Tagesordnung:

Bericht über die Verhandlungen zur Schaffung eines neuen Tarifvertrages.

Nur Mitglieder unseres Verbandes haben Zutritt, wenn sie sich durch Vorzeigung des Mitgliedsbuches ausweisen können. 158/5*

Vollzähliges und ganz pünktliches Erscheinen ist unbedingt notwendig!

Die Ortsverwaltung.

Freie Volksbühne

Heute Donnerstag, den 28. Januar, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause (gr. Saal), Engelufer 15:

General-Versammlung.

1. **Vortrag:** Herr **Deri** über **Krieg und Kunst.**
2. **Geschäftsbericht des Vorstandes über das letzte Halbjahr.**
3. Diskussion. 244/15*

Die Mitgliedskarte legitimiert.

Der Vorstand.

In Vertr. Die Geschäftsstelle. G. Winkler.

Eine wichtige Neuerscheinung!

Krieg und Sozialdemokratie

Drei Aufsätze von Konrad Haenisch

Preis 25 Pfennig

Die drei Abhandlungen führen folgende Ueberschriften:

Die Sozialdemokratie und der Krieg
Der deutsche „Verrat" an der Internationale/Burgfriede u. Klassenkampf

Buchhandlung Vorwärts
Lindenstraße 3.

Obligationen der Lodzer Fabrik-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Ziehungsliste über die per 2. Januar 1915 verlosten Obligationen ist uns erst jetzt zugegangen. Die Liste ist
im „Deutschen Reichsanzeiger und Königlich Preußischen Staatsanzeiger",
im „Berliner Börsen-Courier",
in der „Berliner Börsen-Zeitung" und
in der „Frankfurter Zeitung"
veröffentlicht worden und im übrigen an unseren Kassen erhältlich.

Diejenigen verlosten Stücke, welche in Gemäßheit unserer Bekanntmachung vom 30. Dezember 1914 bei der Verteilung des noch in unseren Händen befindlichen Guthabens der Lodzer Fabrik-Eisenbahn-Gesellschaft berücksichtigt werden sollen, müssen spätestens bis **zum 12. Februar d. J.** bei uns eingereicht werden.

Berlin, / Frankfurt a. M., den 27. Januar 1915.

Mendelssohn & Co. — **Direction der Disconto-Gesellschaft.**
S. Bleichröder. — **Berliner Handels-Gesellschaft.**

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine zu den 5% **Reichsschatzanweisungen** von 1914 (Kriegsanleihe) können vom

1. Februar d. J. ab

in die endgültigen Schatzanweisungen mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **25. Mai d. J.** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach Serien und innerhalb der Serien nach Beträgen und Nummern geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen können dort in Empfang genommen werden.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine oben **rechts neben** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% **Schuldverschreibungen** des Deutschen Reiches von 1914 (Kriegsanleihe) — unkündbar bis 1. Oktober 1924 — findet vom

1. März d. J. ab

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstr. 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung — bei letzteren jedoch nur bis zum **22. Juni** — statt.

Im übrigen gelten für ihn die für den Umtausch der Reichsschatzanweisungen getroffenen Bestimmungen.

Berlin, im Januar 1915.

Reichsbank-Direktorium
Havenstein. v. Grimm.

Steinarbeiter.

Die Auszahlung der

Ausgesteuerten-Unterstützung

erfolgt am **Sonnabend, nachmittags von 3 bis 6 Uhr.**

Bezugsberechtigt sind diejenigen ausgesteuerten Kollegen, welche in diesem Monat 3 Wochen arbeitslos **sind** oder **waren.**

Die nichtbezugsberechtigten arbeitslosen Kollegen werden ebenfalls ersucht, sich am Sonnabend zu melden, im Verhinderungsfalle telephonisch oder schriftlich.

Kollegen, welche ihre Mitgliedsbücher zwecks Ausstellung eines neuen noch nicht abgegeben haben, werden ersucht, dies umgehend zu tun. 178/5

Zentralverband der Steinarbeiter.
Ortsverwaltung Berlin. Engelufer 15 I.
Telephon Amt Moritzplatz 113 71.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter

und verwandter Berufsgenossen. Zahlstelle Berlin.

Geschäftsstelle: C 54, Mulackstr. 10 I. Fernspr.: Amt Norden 4513.

Sonntag, den 31. Januar 1915, nachmittags 2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15 (gr. Saal):

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht vom IV. Quartal 1914, desgl. vom Jahre 1914. 2. Diskussion. 3. Wahl von Ersatzbeisitzern zum Hauptvorstand. 4. Verbandsangelegenheiten.

Kollegen! Die jetzige schwere Zeit macht es Euch allen zur dringenden Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Eintritt zur Versammlung ist nur gegen Buch oder Kontrollkarte gestattet!

47/14* **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin.

Bureau: Engelufer 15, Zimmer 52.
Geöffnet von 9 bis 1 Uhr vormittags und von 5 bis 7 Uhr nachmittags.

Sektion der Putzer.

Sonntag, den 31. Januar 1915, vormittags 10 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Lokal des Genossen Fritz Wilke, Sebastianstr. 39.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht. 2. Sektionsangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert!

Vollzähliges Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Sektion der Kunststeinversetzer.

Montag, den 1. Februar 1915, abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Saal 2 des Gewerkschaftshauses, Engelufer 15.

Sektion der Steinholzleger.

Mittwoch, den 3. Februar 1915, abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.

Sektion der Isolierer.

Donnerstag, den 4. Februar 1915, abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Lokal des Genossen Fritz Wilke, Sebastianstr. 39.

Die Angehörigen obiger Sektionen werden auf die Versammlungen aufmerksam gemacht und zum Besuche aufgefordert.

Der Vorstand des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes.
145/14* **Zweigverein Berlin.**

Preis
2 Mark.

Nachahmungen zurückweisen

Ein Vorschlag zur Hebung der Getreideproduktion.

Uns geht folgende Zuschrift zu:

Eine der wichtigsten Fragen, die jetzt die Gesamtheit des deutschen Volkes beschäftigt, ist ohne Zweifel: die Ernährungsfrage.

Selbst wenn der Krieg in nächster Zeit zum Abschluß käme und normale Verhältnisse eintreten würden, müßten wir mit der Tatsache rechnen, daß für längere Zeit hohe, sehr hohe Getreide- und Futtermittelpreise bestehen bleiben, die die breiten Massen schwer bedrücken würden.

Es kann dieses Jahr eine Mißernte bringen, wir können schließlich auch eine Rekordernte haben. Niemand weiß es. Eine um- und vorsichtige Regierung muß aber mit den schlechtesten Ernteerträgnissen rechnen, wenn sie auf alle Fälle das Wohl der Bevölkerung wahrnehmen will.

Jedenfalls haben wir das größte Interesse daran, daß die nächste Ernte eine sehr gute wird. Deshalb möchte ich die Frage aufwerfen, ob es nicht im Interesse der Volksernährung angebracht wäre, von seiten des Reiches große Mengen Kalidüngemittel an kleine und mittlere Landwirte gratis abzugeben. Bei mittleren Betrieben könnte die Bedürftigkeit vielleicht dadurch geregelt werden, daß die, die schon regelmäßig derartige Düngemittel angewandt haben, als nicht bedürftig angesehen werden.

Doch will ich diese Frage vollständig offen lassen.

Deutschland hat die größten Kallilager der Welt und hier könnten sehr billig zu Selbstkosten dem Reiche große Mengen zur Verfügung gestellt werden, die dann das Reich gratis an die Landwirte abgibt. Das wäre ja in erster Linie ein Geschenk an die Landwirte, aber die dadurch erzeugte größere Menge von Getreide und Futtermittel aller Art muß auf die Preise im Herbst und im nächsten Winter einwirken.

Jeder Mann im Volke hat das größte Interesse daran, daß wir dieses Jahr eine Rekordernte bekommen. Viele Landwirte haben kein Geld, künstliche Düngemittel zu kaufen, viele haben dazu nicht den Mut; sie arbeiten nach alter Schablone weiter.

Diese Verteilung von Düngemitteln könnte mit Vorträgen verbunden werden, und so könnte dieses Verteilen zum ausgezeichneten Propagandamittel für Kunstdüngung und schließlich zur Hebung der Ertragsfähigkeit des Bodens in ganz Deutschland führen.

Das läge vollständig im Interesse des ganzen Volkes.

Daß Kali allein nicht ausreicht, sondern dazu noch Thomasmehl usw. gehört, kann die Ausführung dieses Vorschlages nicht hindern, sondern es müßten dazu geeignete Mengen von den anderen Düngemitteln beigegeben werden.

Soweit die Zuschrift. Wir möchten dazu bemerken, daß Preußen bereits jetzt die Möglichkeit hat, dem Vorschlage wenigstens teilweise zu entsprechen. Die vom Landtage bewilligten außerordentlichen Kredite sollen auch zur Unterstützung der vom Kriege geschädigten Landwirte und Landwirtschaft dienen. Neben Saatgut, Vieh und Maschinen können und werden wohl auch Düngemittel abgegeben werden.

Ferner könnte für den beabsichtigten Zweck das Kalisyndikat herangezogen werden. Aus dem Propagandafonds wären Summen für den gedachten Zweck bereitzustellen. Schon in Friedenszeiten fanden die in der Zuschrift gewünschten Vorträge und Belehrungen statt. Das wäre nur noch auszubauen und unter den Landwirten wird man wahrscheinlich willigere Ohren als je finden. Schließlich aber sollte das Kalisyndikat selbst Dünger gratis abgeben. Das Syndikat hat sich seit der staatlichen Regelung einer Monopolstellung erfreut, die ihm auf Kosten der in- und ausländischen Verbraucher hohe Gewinne sichert. Jetzt in Kriegszeiten sollte es wenigstens einen Teil davon in Gestalt von Gratisabgaben für Propagandazwecke abgeben. Ebenso wäre eine allgemeine Ermäßigung des recht hohen Kalipreises durchaus am Platze. Da Preußen selbst mehrere Kaliwerke besitzt und zusammen mit anderen Bundesstaaten großen Einfluß auf das Syndikat besitzt, sollte es für die Preisermäßigung eintreten. Allerdings müssen die Maßnahmen sofort geschehen, um noch für die neue Ernte nutzbringend zu werden.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 136 der preußischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

Etappen-Kommandantur Nr. 10 des 14. Armeekorps.

1. und 4. Garde-Regiment; 2. Garde-Ers.-Reg.; Garde-Gren.-Regimenter Franz und Augusta, Garde-Füs.-Reg.; Gren.- bzw. Inf.- bzw. Füs.-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 4, 6, 7, 8, 12, 15, 18, 24, 25, 26, 27, 28, 30, 31, 32, 33, 34, 36, 37, 39, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 49, 50, 51, 58, 61, 64, 66, 68, 69, 70, 72, 75, 80, 88, 95, 97, 98, 109, 110, 112, 113, 115, 116, 117, 118, 130, 131, 132, 135, 136, 145, 146, 152, 155, 157, 162, 165, 167, 169, 173, 174, 175, 176; Ers.-Reg. Königsberg I; Res.-Inf.-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 5, 6, 12, 13, 15, 17, 19, 21, 20, 37, 38, 46, 48, 60, 64, 66, 73, 81, 82, 83, 84, 86, 88, 92, 93, 111, 116, 204, 210, 220, 221, 224, 227, 228, 268, 256, 287, 289; Res.-Ers.-Reg. Nr. 3; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 12, 15, 24, 33, 34, 37, 39, 46, 48, 61, 65, 72, 75, 78, 100; Landw.-Ers.-Reg. Nr. 4; Landw.-Inf.-Bat. Bernburg; Ueberplanmäßige Landw.-Inf.-Bataillone Nr. 4 und 5 des 4. Armeekorps; Brig.-Ers.-Bataillone Nr. 5, 8, 16, 79, 81; Landw.-Brig.-Ers.-Bat. Nr. 41 (siehe Landw.-Ers.-Reg. Nr. 4); Landst.-Bataillone Aachen, Anklam, Bromberg, II. Kassel, Deutsch-Eylau II, Graudenz, Insterburg I, Königsberg, Lübeck, Neufahrwasser, Neusalz a. O., Oppeln, Rawitsch; Landst.-Ers.-Bat. Nr. 3, Elberfeld; Jäger-Bat. Nr. 6; Festungs-Maschinengew.-Abteilungen Nr. 4 und 11.

Höheres Kav.-Kommando Nr. 1; 1. Garde-Drag.; Kürassiere Nr. 6, 7; Dragoner Nr. 12, 13, 14, 20; Husaren Nr. 10; Ulanen Nr. 2, 14; Jäger zu Pferde Nr. 1, 3; Res.-Ers.-Esk. des 17. Armeekorps.

3. Garde-Feldart.-Reg.; Feldart.-Regimenter Nr. 6, 7, 10, 34, 43, 46, 50, 55, 67; Res.-Feldart.-Regimenter Nr. 6, 44; Landw.-Feldart.-Reg. Nr. 2; Ueberplanmäßige Batterie G der Festung Metz.

Fußart.-Regimenter Nr. 1, 3, 8, 10, 13, 15; Res.-Fußart.-Regimenter Nr. 7, 17; Landst.-Fußart.-Bat. Nr. 14 und solches des 14. Armeekorps; Mörser-Regimenter Nr. 6, 12.

Pion.-Regimenter Nr. 18, 28; Pion.-Bataillone: I. Nr. 3, I. und II. Nr. 6, II. Nr. 17, I. Nr. 21; Pionier-Belagerungstrain Posen.

Fernsprech-Abt. des 16. Armeekorps; Feldfliegertruppe; Kraftfahr-Bat.: Kraftfahrtruppen der 8. Armee.

Armierungs-Bat. Nr. 10 des 3. Armeekorps; Festungs-Fuhrpark Posen.

Freiwillige Krankenpflege (Rotes Kreuz).

Res.-Fuhrpark-Kol. Nr. 29 des 10. Reservekorps.

Bewachungskommandos der Gefangenenlager Kottbus, Halbe, Ruhleben.

Kriegsbekleidungsamt des 4. Armeekorps.

* * *

Die bayerische Verlustliste Nr. 144 bringt Verluste des Inf.-Leib-Reg.; 2., 3., 4., 6., 7., 9., 11., 13. und 15. Inf.-Reg.

Die sächsische Verlustliste Nr. 90 bringt Verluste der Inf.-Regimenter Nr. 100, 104, 134, 177, 178, 179, 181, 182; Res.-Inf.-Regimenter Nr. 102, 244; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 102, 133; Landst.-Bataillone I. Dresden, Pirna; Jäger-Bataillone Nr. 12, 13; Res.-Jäger Nr. 12, 25; Fußart.-Regimenter Nr. 12, 19; Pion.-Bataillone I. Nr. 12, II. Nr. 12, I. Nr. 22, II. Nr. 22; Res.-Pion.-Komp. Nr. 53 und 54.

Aus Groß-Berlin.

Einschränkung der Freifahrt von Militärpersonen.

Das Wolffsche Bureau meldet: I. Aus militärischen Gründen fällt vom 1. Februar d. J. ab für Militärpersonen (auch Verwundete) die Freifahrt auf allen Straßenbahnen, der Hochbahn und den Omnibuslinien für die Zeit von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens fort.

II. Die Hochbahngesellschaft, die Große Berliner Straßenbahn und die Allgemeine Omnibus-Aktiengesellschaft können vom 1. Februar d. J. ab aus Betriebsrücksichten die unumschränkte Freifahrt von Militärpersonen nicht mehr gewähren. Sie gewähren freie Fahrt auch weiter an verwundete Unteroffiziere und Mannschaften gegen Vorzeigung eines Ausweises. Diese Ausweise sind Leipziger Platz 14 (Geschäftsstelle der Straßenbahn) zu empfangen, von den Lazaretten usw. auszufüllen und nach Heilung des Inhabers an die Geschäftsstelle zurückzusenden.

Auch für den dienstlichen Ordonnanzenverkehr der Militärbehörden und Truppenteile bleibt freie Fahrt bestehen. Die Ordonnanzen sind von den Behörden und Truppenteilen mit entsprechenden Ausweisen zu versehen. Die drei genannten Verkehrsgesellschaften gewähren allen anderen Unteroffizieren und Mannschaften ermäßigten Fahrpreis derart, daß für beliebig lange ununterbrochene Fahrstrecken auf der Großen Berliner Straßenbahn, der Hochbahn (Militärkarte III. Klasse) und bei Autoomnibusfahrten 10 Pf., bei Pferdeomnibusfahrten 5 Pf. zu zahlen sind.

Die freie oder ermäßigte Fahrt für Offiziere, Sanitäts-, Veterinär-Offiziere und obere Militärbeamte kommt bei diesen Gesellschaften in Fortfall.

III. Freie Fahrt für alle Militärpersonen bleibt vorläufig bestehen bei der Straßenbahn der Stadt Berlin (Virchow-Krankenhaus—Hermannplatz, Stettiner Bahnhof—Behrenstraße), bei der Berliner Elektrischen Straßenbahn (Behrenstraße—Treptow, Mittelstraße—Pankow, Mittelstraße—Niederschönhausen, Mittelstraße—Buchholz, Mittelstraße—Rosenthal), bei den Straßenbahnen des Kreises Teltow und bei den Straßenbahnen der Berliner Ostbahnen in Oberschöneweide.

Auf der Suche nach Kriegsbeutestücken.

Haussuchungen wurden in den letzten Tagen in größerer Anzahl durch die Pankower Kriminalpolizei vorgenommen. Auf Grund von Anzeigen, die bei der Behörde eingelaufen waren, hieß es, daß eine Reihe von Kriegsteilnehmern, die in Pankow wohnen, sich eroberte Beutestücke angeeignet hätten. Um nun der Sache auf den Grund zu gehen, wurden bei den in Frage stehenden Personen Haussuchungen veranstaltet, die jedoch ein negatives Ergebnis hatten. Es sei bemerkt, daß nach einer Bekanntmachung des Kriegsministeriums Beutestücke nicht Privateigentum sind, sondern abgeliefert werden müssen.

Familientragödie.

Erhängt hat sich Mittwochnachmittag der 31 Jahre alte Arbeiter Bernhard Hanft aus der Okerstr. 41 zu Neukölln. Hanft, der mit seiner Frau und seinen beiden Kindern, dem vier Jahre alten Sohn Erich und dem fünf Jahre alten Sohn Kurt im vierten Stockwerk des Hauses Okerstr. 41 wohnte, wurde als Ersatzreservist gleich nach Ausbruch des Krieges eingezogen. Verwandte schrieben ihm kürzlich, daß seine Frau schwer erkrankt und nach dem Krankenhause gebracht worden sei. Hanft fuhr darauf nach Hause, wo er beschloß, mit den beiden Kindern aus dem Leben zu scheiden. Vormittags legte er die Kleinen ins Bett, öffnete den Gashahn und erhängte sich dann. Nachbarn nahmen nachmittags den starken Gasgeruch wahr, öffneten die Wohnung und entdeckten die Verzweiflungstat des Mannes. Der Feuerwehr gelang es, das fünfjährige Söhnchen Kurt wieder ins Leben zurückzurufen. Die Leichen des Mannes und des vierjährigen Erich wurden von der Polizei beschlagnahmt.

Maßnahmen zur Lebensmittelversorgung in Charlottenburg.

Die Deputation zur Beratung von Maßregeln gegen die Lebensmittelteuerung ist am Dienstag unmittelbar nach Bekanntgabe der neuen Bundesratsverordnung zusammengetreten. Nach eingehenden Beratungen wurde beschlossen, dem Magistrat zu empfehlen, den in der Verordnung vorgesehenen Ausschuß aus den Mitgliedern der Deputation zu wählen. Weiter wurde ein gemeinsames einheitliches Vorgehen mit den anderen Gemeinden Groß-Berlins befürwortet. Um die Fleischversorgung sicher zu stellen, sind bereits vor Monaten erhebliche Vorräte angekauft worden. Jetzt soll auch mit dem Anbau von Gemüse und Kartoffeln vorgegangen werden. Die unbebauten Grundstücke im Weichbilde der Stadt sollen an Laubenkolonisten und sonstige Interessenten für diesen Zweck abgegeben werden. Endlich trägt man sich mit dem Gedanken, auch die Rieselfelder in den Dienst der Nahrungsmittelversorgung zu stellen.

Die Lehrstellenvermittelung des städtischen Arbeitsnachweises Charlottenburg, der mit der Zentralstelle für Lehrstellenvermittelung in Berlin sowie mit dem Charlottenburger freiwilligen Erziehungsbeirat in ständiger Beziehung steht, beginnt für die zu Ostern zur Entlassung kommenden Schüler am 1. Februar. In Verbindung mit der Lehrerschaft und den Schulärzten wird die geistige und körperliche Eignung für den gewählten Beruf festgestellt. Die Vermittelungstätigkeit findet am Montag, Mittwoch und Donnerstag jeder Woche statt und ist für beide Teile kostenlos.

Die Ausnutzung der umfangreichen Gemeindeländereien Tegels.

zur Gewinnung von Feld- und Gartenfrüchten regte ein Antrag des dortigen Gemeindevorstandes wie auch ein solcher unserer Genossen und der Kolonie „Freie Stolle“ in der letzten Gemeindevertretersitzung an.

Die Verwaltung will das Gemeindeland durch Motorpflüge, die unentgeltlich zur Verfügung gestellt würden, umarbeiten und zu Parzellen herrichten lassen, jedoch wünscht sie keine „Laubenkolonien“. Das Land soll in Losen von etwa ½ Morgen pro Familie vergeben werden, der etwaige Rest auf Kosten der Gemeinde den von ihr Unterstützten überlassen werden. Genosse Meyer begründete den Antrag unserer Fraktion u. a. auch damit, daß hier sehr gut die Ernährung nicht nur für einen wesentlichen Teil des Ortes, sondern, in Verbindung mit der Groß-Berliner Bewegung derselben Richtung, auch um Berlin herum sichergestellt werden könnte; er hob auch den Wert der Eigenbebauung in ethischer und sozialer Beziehung hervor und erläuterte noch des näheren die bereits im „Vorwärts“ wiedergegebene Materie. Der Gemeinde empfahl er außer den nötigen Vorarbeiten den Ankauf des Saatgutes und Abgabe an die Pächter, sowie die nötige Bodenabsonderung für die dahin passenden Feldfrüchte. Die Verpachtung müsse aber selbst, ohne sogenannten Generalpächter, geschehen. Herr v. Borsig erklärte, der Sache ebenfalls sympathisch gegenüberzustehen, meinte aber, daß in Rücksicht auf den großen Arbeitermangel, der eine Selbstbestellung kaum erwarten ließe, die Ausnutzung des Bodens ganz der Gemeinde überlassen werden müßte; später sei dann die ganze Ernte allgemein der Bevölkerung zugänglich zu machen. Genosse Halfes hob noch den allgemein beobachteten Eifer beim Einzelparzellenbau hervor. Die Gemeindevertretung erklärte sich mit der Hergabe ihrer eigenen Ländereien einverstanden. Die Grundstückskommission wird nunmehr die weiteren Anregungen auf Privatbesitzer, Kirchengemeinden usw. zu betreiben haben. — Der bisher am Hafen befindliche elektrische Drehkran ist von der Militärwerkstatt Spandau in Anspruch genommen und ihr von der Gemeinde vorläufig gegen eine monatliche Entschädigung von 400 M. leihweise überlassen worden. Der Kran soll nun der Militärbehörde gegen Erstattung der Anschaffungskosten (28 000 M. nebst 7000 M. Entschädigungszuschlag) zur vollständigen Verfügung gestellt werden; letzteres wurde in die geheime Sitzung zur Beratung verwiesen. — Am Schluß stimmte die Vertretung einem zu erlassenden Ortsstatut betreffend die Erhebung eines Zuschlages zur Reichszuwachssteuer zu. Auch für Tegel hat diese Steuer nicht den erwarteten Ertrag geliefert; Tegel hatte bereits vor 1900 eine Gemeindezuwachssteuer, die nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes bis 1. April 1915 jährlich 88 523 M. einbrachte; nach diesem Termin dürfen nur noch 85 Proz. der veranlagten Steuer in die Gemeindekasse fließen. Die Beratung, den Ausfall durch Gemeindezuschläge zu decken, soll bis zur Kriegsbeendigung vertagt werden.

Bei Eröffnung der Sitzung teilte der stellvertretende Vorsteher Reichelt mit, daß an Stelle des im Felde stehenden Dr. Hennicke Sanitätsrat Dr. Röser die armenärztliche Praxis ausübe und vom 1. Februar ab auch noch Dr. Rosenthal als zweiter Stellvertreter fungiere. Genosse Massa empfahl, bei der bevorstehenden etatsmäßigen Neuregelung jeden am Orte praktizierenden Arzt zur Armenarztpflege zuzulassen.

Todessturz dreier Flieger.

In Johannisthal hat sich am letzten Dienstag mittag ein schwerer Unfall ereignet, der mit dem Tode dreier Flieger endete. Gegen 2 Uhr war der Flieger Müller, der vor einigen Tagen das Pilotenexamen gemacht hatte, mit einem L. G. V.-Flugzeug aufgestiegen und verließ das Feld in der Richtung auf den Teltowkanal zu. Kurz vorher war Feldwebel Konrad mit Leutnant Böhmer auf einem Albatros-Doppeldecker abgeflogen und wollte nach einem Rundfluge nach Johannistal zurückkehren. Während der Albatros-Doppeldecker im Gleitfluge herniederkam, versuchte die Luftverkehrsmaschine hochzugehen. In einer Höhe von etwa 50 Metern über dem Boden stießen die beiden Flugzeuge zusammen. Der Zusammenprall war so gewaltig, daß beide Apparate in der Luft zerschellten und zu Boden stürzten. Alle drei Flieger kamen unter die Trümmer der Flugzeuge zu liegen und fanden sofort den Tod. Der vom Flugplatz im Automobil eintreffende Arzt konnte den Verunglückten keine Hilfe mehr bringen.

Selbstmord einer Kriegerswitwe. Aus Gram über den Tod ihres Mannes, der als Landwehrmann vor dem Feinde fiel, hat sich die 29 Jahre alte Kaufmannsfrau Klara Sieler aus der Driesener Straße 5 das Leben genommen. Die junge Witwe sprang Dienstagnachmittag aus ihrer im vierten Stockwerk belegenen Wohnung auf die Straße hinab, wo sie besinnungslos liegen blieb. Ein Arzt konnte nur noch den Tod infolge schwerer innerer Verletzungen feststellen. Die Leiche wurde nach dem Schauhause gebracht.

Dachstuhlbrände. Wegen eines großen Dachstuhlbrandes wurde in der vorletzten Nacht die Berliner Wehr nach Pankow gerufen. Dort stand das Haus Mühlenstraße 33 in Flammen. Mit Hilfe der Pankower Ortsfeuerwehr gelang es, den Brand auf den Dachstuhl und das obere Geschoß zu beschränken. — Ein anderer großer Dachstuhlbrand alarmierte am Mittwochabend die Feuerwehr nach der Karlstraße 31. Dort stand der Dachstuhl des „Medizinischen Warenhauses“ gegenüber dem Zirkus Schumann in großer Ausdehnung in Flammen. Die Wehr war mit mehreren Zügen zur Stelle und es gelang, den Brand auf den Dachstuhl zu beschränken. Die Entstehung war nicht zu ermitteln.

Die Bibliothek der Arbeiterbildungsschule, die allen Hörern unentgeltlich zur Verfügung steht, ist heute, Donnerstag, den 28. Januar, von 8—9 Uhr abends geöffnet. Sie befindet sich Lindenstr. 3, IV. Hof rechts 3 Treppen.

Zensurschwierigkeiten durch die Berliner Theaterzensur werden die Direktion des Zirkus Sarrasani veranlassen, die Spielzeit in den nächsten Tagen zu beenden. Es ist der Direktion nicht möglich, die Genehmigung zur Aufführung des Manegeschaustücks „Europa in Flammen“ zu erhalten. Das Stück ist in Dresden bereits 75mal vorgeführt worden. Es wäre bedauerlich, wenn durch Schluß des Zirkus mehr als 300 Angestellte brotlos werden sollten.

Verlegung der Straßenbahnlinie 17. Am 1. Februar wird die Köthener Straße wieder eine Straßenbahn erhalten, indem die Gleise, die früher von der städtischen Bahn in Anspruch genommen wurden, jetzt von der Großen Berliner Straßenbahn benutzt werden. Vom nächsten Montag an wird die Linie 17 Moabit—Greifswalder Straße vom Schöneberger Ufer nicht mehr durch die Schöneberger Straße, sondern durch die Köthener Straße am Potsdamer Bahnhof vorbei und durch die Königgrätzer Straße zum Anhalter Bahnhof und weiter wie bisher führen. Die ganze Linie erhält auf diese Weise auch Verbindung mit dem Potsdamer Platz.

Ein braver Genosse ist unserer Partei in Bernau durch den Tod entrissen worden. Am 26. Januar starb nach längerem Leiden im 55. Lebensjahre der Schuhmacher Genosse Franz Mittelstädt. Der Verstorbene bekleidete seit 1904 ein Ehrenamt in der Organisation und stellte sich stets bereitwilligst bei Parteiarbeiten zur Verfügung. Die Beerdigung findet heute Donnerstag, den 28. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Chausseestr. 9, aus statt. Die Genossen werden ersucht, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Arbeiter-Samariterbund, Kolonne Groß-Berlin. Freitag, den 29. Januar, pünktlich 8 Uhr abends findet unsere Generalversammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt notwendig. Zutritt nur mit Mitgliedsbuch.

Im Gebrüder Herrnfeld-Theater findet die Erstaufführung der beiden Novitäten „Familie Pleschek“ und „Helbing kontra Helbing“ am Sonnabend, den 30. Januar, statt. Beide Komödien aus der Feder Anton und Donat Herrnfelds schildern das Leben der Jetztzeit in aktuellster und originellster Weise. Die Herrnfeldiaden „So leben wir“ und „Zwei

leuchtende Punkte' gelangen nur noch heute und morgen zur Aufführung und sind Billetts für Sonnabend heute bereits zu haben.

Ueber Kriegsdienst im deutschen Haushalt spricht heute abend 8½ Uhr in Ober-Schöneweide, Lokal Wilhelminenhof, in einer von der Zentrale des Nationalen Frauendienstes einberufenen Versammlung Fräulein Dr. Lüders-Berlin. Der Zutritt ist frei.

Gewerkschaftliches.

Kein Bedarf an deutschen Arbeitskräften für Belgien.

Wie der Verband deutscher Arbeitsnachweise auf Grund amtlicher Auskünfte mitteilt, sind in der Bevölkerung über den Bedarf an deutschen Arbeitskräften für Belgien vielfach irrige Anschauungen verbreitet.

Die Aussichten, deutsche Arbeitskräfte in Belgien unterzubringen, sind für absehbare Zeit gering. Soweit bisher in Belgien hier und da deutsche Arbeitskräfte verwandt worden sind, hat es sich fast immer um besondere eilige, im militärischen Interesse auszuführende Arbeiten gehandelt, bei denen belgische Arbeiter nicht verwandt werden konnten, weil sie entweder nicht für zuverlässig genug gehalten wurden oder sich aus nationalen Gründen selbst zurückhielten. Solche Arbeiten sind aber künftig kaum mehr zu erwarten. Für Arbeiten anderer Art gibt es in Belgien selbst ein so großes, nach Hunderttausenden zählendes Angebot, daß die vorhandenen nicht durch die Heranziehung auswärtiger Arbeitskräfte vergrößert werden können.

Berlin und Umgegend.

Das Beschäftigungsverhältnis der Berliner Metallarbeiter hatte zunächst nach Ausbruch des Krieges sich ungünstiger gestaltet. Beim Kriegsausbruch waren arbeitslos 4823 männliche und 230 weibliche Kollegen. Die Woche darauf schnellte die Zahl der männlichen Arbeitslosen auf 8939. Woche für Woche erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen bis auf über 10 000. Von der 39. Woche, nach der Neuorientierung der Industrie in bezug auf die Kriegsarbeit, ging die Arbeitslosigkeit in der Berliner Metallindustrie immer mehr zurück. In der dritten Woche des neuen Jahres waren nur noch 1677 männliche und 434 weibliche Verbandsmitglieder arbeitslos. Vielfach handelt es sich dabei auch nur um einen Wechsel. Die Eisenmöbelbranche nahm nach einem Bericht des Branchenleiters in einer Branchenversammlung gleich mit Kriegsbeginn einen erheblichen Aufschwung, da hier die Lazarettbetten angefertigt werden. In verschiedenen Betrieben trat eine Erhöhung der Lohnsätze ein. Anders war es in der Schwarzblechbranche. In ihr war bei Ausbruch des Krieges ein vollständiger Stillstand eingetreten. In einzelnen Betrieben sind ja dann neue Kräfte eingestellt worden, nachdem man sich um Kriegsarbeit bemüht hatte. In einem Betriebe wurden alle männlichen Arbeiter entlassen und weibliche Personen eingestellt. Die freigewordenen Arbeiter haben zum Teil bei anderen Firmen Arbeit bekommen. — In der Möbelschloßbranche war zur Zeit des Kriegsausbruches nichts zu tun. Verschiedene Betriebe wurden geschlossen, in anderen Betrieben wurde die Zahl der Arbeiter reduziert. Die Arbeiter dieser Branche haben auch heute noch unter dem Kriege schwer zu leiden, wenn auch ein Teil in anderen Betrieben, wo Militärarbeit gemacht wird, unterkam. — In den Betrieben für gelochte Bleche besteht ein Tarif, der auch jetzt innegehalten worden ist, aber auch diese Gruppe hatte zu leiden. Eine Konjunktur, wie sonst zu dieser Jahreszeit, ist nicht vorhanden.

Kündigung des Schmiedetarifs.

In den Betrieben der Schmiedeinnungsmeister trat mit dem Ausbruch des Krieges eine fast vollständige Arbeitsstockung ein. Die meisten der damals bei Innungsmeistern beschäftigten Gesellen wurden arbeitslos, fanden aber bald Beschäftigung in anderen Betrieben der Metallindustrie, die für den Kriegsbedarf arbeiten. Besonders im Wagenbau kamen viele der arbeitslosen Schmiede unter. Mit der Zeit fanden auch die Innungsmeister wieder Arbeit, größtenteils bei der Herstellung von Fahrzeugen für militärische Zwecke. An Stelle der früher bei den Innungsmeistern beschäftigt gewesenen Gesellen traten solche, die von außerhalb, besonders aus den Grenzgebieten, zugezogen waren. Gegenwärtig sind etwa 600 Gesellen, 130 Lehrlinge und eine Anzahl Hilfsarbeiter bei Innungsmeistern beschäftigt. Die Konjunktur im Schmiedeberuf ist eine gute. Die Löhne sind wohl durchweg erheblich über die im bestehenden Tarifvertrag festgesetzten Mindestlöhne — 50 Pf. für Stockgesellen, 60 Pf. für Beschlagschmiede — gestiegen, und zwar nicht nur in den anderen Betrieben der Eisenindustrie, sondern auch in den Werkstätten der Innungsmeister. Die Tariflöhne sind also tatsächlich überholt und entsprechen den gegenwärtigen Zeitverhältnissen nicht mehr. Aus diesen Gründen beschloß eine am Dienstag abgehaltene Versammlung der bei Innungsmeistern beschäftigten Schmiede, den bis zum 31. März d. J. laufenden Tarifvertrag zu kündigen. Die Versammlung beauftragte den Gesellenausschuß in Verbindung mit der Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes, einen neuen Vertragsentwurf auszuarbeiten und mit dem Innungsvorstand in Verhandlung zu treten.

Die Musikinstrumentenbranche hat naturgemäß unter den Kriegswirkungen am meisten zu leiden, denn der Beschäftigungsgrad hängt fast ganz vom Export nach dem Auslande ab. Wenn nicht ein erheblicher Teil der Branchenangehörigen auf Militärarbeiten bezw. in anderen Berufen beschäftigt wären, dann sähe es recht trostlos aus. Gerade deshalb waren aber auch die scharfen Worte ganz am Platze, die der Branchenleiter in einer Versammlung gegen jene Firmen richtete, welche die Lage zu ganz beträchtlichen Lohnreduktionen ausnutzen. Besonders wurde die Firma Jakob genannt, wo gewisse Akkordpreise um 10—30 Prozent herabgesetzt sein sollen. Die Versammelten stimmten dem Vorschlage zu, daß die Branchenkommission zunächst weiter im Amte bleibt.

Die Zuschneider besprachen am Dienstag ihre Lage. Es wurde über schlechte Preise geklagt, auch waren schon Differenzen zu verzeichnen, die jedoch geschlichtet werden konnten. Es bürgert sich jetzt auch ein neuer Uebelstand ein: Die Unternehmer verlangen zum Teil nicht mehr Zuschneider, sondern „Ausschneider", bezw. „Zeichner und Ausschneider", denen dann erheblich geringere als die üblichen Preise geboten werden. Es wurde in der Versammlung klipp und klar ausgesprochen, daß jeder die Zuschneiderpreise zu fordern und zu erhalten habe, der Zuschneidearbeit leiste, auch wenn er unter einer anderen Bezeichnung eingestellt werde. Gleichzeitig wurde aber auch darauf hingewiesen, daß die Arbeiter, die sich zu solchen Preisen engagieren lassen, selbst schuld sind. Immerhin wird der neuen Umgehungsmethode der schärfste Widerstand entgegengesetzt werden. Die Unternehmer können um so mehr anständige Löhne zahlen, als ja auch die Heeresverwaltung durchaus anständige Preise gewährt.

Deutsches Reich.

Die sächsischen Metallarbeiter und der Krieg.

Die Leitung des 4. Bezirks (Sachsen) des Deutschen Metallarbeiterverbandes versendet soeben eine Aufstellung über die Mitgliederbewegung und Beitragsleistung im 4. Vierteljahr 1914 sowie über die seit dem 1. Juli zum Militär Einberufenen und die im 2. Halbjahr 1914 ausgezahlte Arbeitslosenunterstützung. Die Aufstellung ermöglicht interessante Einblicke in die Einwirkungen des Krieges auf die sächsische Metallindustrie. Wie aus der Aufstellung vom 4. Quartal hervorgeht, ist die Mitgliederzahl auch in dem Quartal zurückgegangen, und zwar von 59 874 auf 51 007 oder um 8867. Seit dem 1. Juli 1914 resp. mit Beginn des Krieges fiel die Mitgliederzahl von 87 673 auf 51 007, also um 36 666. Davon sind zum Militär abgemeldet 32 132. Es bleibt demnach noch ein weiterer Rückgang von 4534. Davon muß man die Wehrabgereisten mit 2283 noch in Abzug bringen, so daß 2251 aus anderen Gründen ausgeschieden sind. Hier dürfte zweifellos eine große Zahl dabei sein, die ebenfalls zum Militär eingerückt sind, sich aber nicht abgemeldet haben. Auch muß eine Anzahl hier mitgerechnet werden, die den Ausbruch des Krieges als günstige Gelegenheit benutzten, aus der Organisation auszuscheiden. Vielleicht haben die Ausgeschiedenen nun, nachdem es zu spät ist, eingesehen, was für einen Fehler sie mit ihrem Austritt begangen haben. Die Beitragsleistung ist wie im dritten Quartal, so auch im vierten Quartal bedeutend unter 12 geblieben; sie beträgt ohne beitragsfreie Marken 11,82, mit beitragsfreien 12,01. Es sind insgesamt 38 011 beitragsfreie Marken umgesetzt worden. Die Beitragsleistung im Jahre 1914 hat selbstverständlich auch unter den Einwirkungen des Krieges gelitten. Sie beträgt ohne Hinzurechnung der beitragsfreien Marken 47,56 pro Mitglied und Jahr; mit beitragsfreien Marken stellt sich die Beitragsleistung auf 48,67. Ungeheure Anforderungen wurden an die Arbeitslosenunterstützung des Verbandes gestellt. Im 3. Vierteljahr wurden für diesen Zweck 729 801 M., im 4. Vierteljahr 407 572 M., im ganzen Halbjahr also weit über 1¼ Millionen ausgezahlt.

Ausland.

Die Arbeit der holländischen Gewerkschaften in der Krise.

Aus Amsterdam wird geschrieben: Am 3. Januar fand hier eine Konferenz der Vorstände der holländischen Gewerkschaften mit den Vertretern der örtlichen Arbeitersekretariate statt. Dieselbe sollte über die Maßnahmen beraten, welche zur Unterstützung der Arbeitslosen wie auch der Familien der Eingezogenen weiter zu treffen sind.

Das einleitende Referat hielt der Vorsitzende der Landeszentrale, der Genosse Oudegeest. Derselbe konnte den Nachweis bringen, daß dank der Tätigkeit der Gewerkschaften das Unterstützungswesen in fast allen Gemeinden des Landes in den letzten Monaten ganz erheblich verbessert werden konnte. Unter dem Einfluß der von der gewerkschaftlichen Presse systematisch betriebenen Agitation hat sogar der Kriegsminister die Bürgermeister des Landes aufgefordert, die Unterstützung für die Familien der zu den Truppen Einberufenen nicht zu knapp zu bemessen. Hunderttausende von Gulden sind auf diese Weise für die Gewerkschaftsbewegung zurückgewonnen worden.

Das bisher Geschehene kann aber auch für die Arbeiterklasse keineswegs genügen, besonders wenn man die lange Dauer und die andauernde Steigerung der Lebensmittelpreise in Betracht zieht. Die Zentrale der Gewerkschaften hat nun für dieses Gebiet ein neues Programm ausgearbeitet, wonach die Barunterstützung erhöht und durch Lieferung von Bekleidung, Feuerung und Nahrungsmitteln zu billigen Preisen durch die örtlichen Kommissionen oder Behörden ergänzt werden soll. Alle Unterstützungen sollen in bar ausgezahlt werden. Auch in der Frage der Mieten ist schon ein Fortschritt zu verzeichnen, indem jetzt in etwa 30 Gemeinden die Einrichtung besteht, daß die Hälfte oder gar Dreiviertel der Miete durch die Unterstützungskommissionen übernommen werden kann. Aber auch das hat nicht vermocht, die Hausbesitzer zu besonderem Entgegenkommen zu veranlassen. Daher fordern die Gewerkschaften, daß die Unterstützungskommissionen nicht nur einen Teil der Miete zahlen, sondern auch durch Vereinbarung mit dem Hausbesitzer dafür sorgen, daß von dem Mieter nichts weiter eingefordert werden kann. Auch wird die Ausdehnung und eine besondere Ausführung der Notstandsarbeiten verlangt.

Die Gewerkschaftskommission wird 20 Mitglieder der Vorstände als Delegationen zu den einzelnen Bürgermeistern und Unterstützungskommissionen senden, um in all diesen Dingen ein einheitliches Vorgehen zu erzielen.

Die von etwa 300 Delegierten beschickte Konferenz stimmte dem vorgeschlagenen Programme zu. Dem Vorstande wurde wegen seines energischen Vorgehens während der jetzigen Krise volle Anerkennung zu teil. Nur einige Redner forderten eine stärkere Agitation. Das aber lehnte der Vorstand ab, der zunächst abwarten will, ob die geplanten Maßnahmen durchgeführt werden. Im anderen Falle jedoch wird man eine schärfere Agitation wie auch Demonstrationen veranstalten. Angesichts der mit der bisherigen Taktik erreichten Erfolge dürfte aber hierzu vorläufig noch kein Anlaß vorliegen.

Soziales.

Nachbesteuerungsrecht bei der Zuwachssteuer.

Das Oberverwaltungsgericht hat jetzt die grundsätzlich wichtige Entscheidung getroffen, daß eine Nachbesteuerung bei der Zuwachssteuer zulässig ist, wiewohl darüber nichts im Gesetz enthalten ist.

Der Magdeburger Magistrat hatte einen Besitzer unter Annahme eines Erwerbswerts von 6 M. pro Quadratmeter veranlagt. Das focht der Besitzer als zu hoch an. Im Klageverfahren begutachtete der Sachverständige, der Erwerbswert sei nur 4,50 M. für den Quadratmeter gewesen. Die nunmehr aussichtslose Anfechtungsklage zog der Besitzer zurück. Darauf veranlagte der Magistrat den Besitzer unter Zugrundelegung des auf 4,50 M. gehenden Gutachtens zu einer **Nachsteuer**. Der vom Besitzer angerufene **Bezirksausschuß** hielt die Nachsteuer für gesetzlich unzulässig. Anders das **Oberverwaltungsgericht**. Dies hob unter folgender Begründung das Urteil auf: Wenn auch das Zuwachssteuergesetz von einer Nachbesteuerung nicht ausdrücklich spreche, so sei doch anzunehmen, da es eine Nachbesteuerung nicht ausschließe, daß auch in Zuwachssteuersachen das **Nachbesteuerungsrecht gegeben** sei. Es sei an keine andere Schranke gebunden, als an die zehnjährige Frist des § 57 des Gesetzes, worin bestimmt sei: Der Anspruch auf die Zuwachssteuer verjährt in zehn Jahren. Die Frist beginnt mit dem Schlusse des Jahres, in welchem der Anspruch auf die Steuer entstanden ist; im Falle der Sicherheitsleistung (§ 48) nicht vor Ablauf des Jahres, in welchem die Sicherheit erlischt. Da ein solcher Fristablauf nicht vorliege, so müsse der Bezirksausschuß nunmehr materiell entscheiden.

Maßnahmen gegen die ausländischen Arbeiter.

I. Der stellvertretende kommandierende General des 17. Armeekorps erläßt eine Bekanntmachung, in der es heißt:

In letzter Zeit haben sich die **Fälle von Unbotmäßigkeit** der russischen Schnitter, Fluchtversuche derselben und **Ungehorsam** gegen die Befehle, den Ortsbezirk nicht zu verlassen, vermehrt. **Sämtliche Behörden haben mit der größten Energie gegen jede Verfehlung dieser zwangsweise im Lande zurückgehaltenen Russen einzuschreiten.** Daher bestimmt der stellvertretende kommandierende General im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

1. a) Russische Arbeiter, die sich einer **Unbotmäßigkeit** oder einer Widersetzlichkeit **gegen die Arbeitgeber** oder deren Vertreter schuldig machen,

b) alle Personen, welche sich der **Aufwiegelung oder Aufhetzung russischer Arbeiter** zum Zuwiderhandeln gegen ein obrigkeitliches Gebot oder gegen eine Anordnung der Arbeitgeber schuldig machen, desgleichen, **wer in aufrührerischer oder aufhetzerischer Weise Mißvergnügen oder Unzufriedenheit** in bezug auf die gegenwärtige oder zukünftige Regelung des Arbeitsverdienstes oder über die aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges getroffenen obrigkeitlichen Anordnungen zu erregen sucht, werden **festgenommen** und gemäß § 9 des Gesetzes betreffend den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 **mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.**

2. Der **Verkauf von Alkohol** in Gestalt von Branntwein, Likören, Rum Arrak, Kognak, sowie Südwein **an russische Arbeiter ist verboten.** Zuwiderhandlungen hiergegen werden gemäß § 9b des Gesetzes betreffend den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

II. Der stellvertretende kommandierende General des 1. Armeekorps hat angeordnet, daß die russischen Saisonarbeiter bis zum 14. März weder in Krankenkassen zu versichern, noch Invalidenversicherungsbeiträge für sie zu zahlen sind. In Krankheitsfällen hat der Arbeitgeber Arzt und Apotheker unentgeltlich zu stellen. Der den russischen Arbeitern zu zahlende **Tagelohn** wird bis zum 14. März auf **0,50 M. für Männer** und **0,40 Mk für Frauen, Mädchen** und **Burschen** nebst freier Wohnung, Heizung und dem üblichen Kartoffel-, Milch- und Brotdeputat festgesetzt. Die vorbezeichneten **Arbeiter und Arbeiterinnen haben die Arbeit gegen diese Entschädigung aufzunehmen** und die Arbeitgeber diese Entschädigung zu leisten. Zuwiderhandlungen hiergegen sind mit Gefängnis bis zu einem Jahre strafbar.

Kleine Nachrichten.

Wenn es taut.

Wir hatten einige Tage Frost und eine schöne Schneedecke, aber jetzt ist Tauwetter eingetreten und da solltet Ihr mal den Dreck sehen. Wenn wir nicht im Schützengraben sind, liegen wir, so heißt es in einem Feldpostbrief der Chemnitzer „Volksstimme", im Walde versteckt, und da haben wir uns nun ein Haus aus Baumstämmen gebaut, 5 Meter lang, 3 Meter breit und anderthalb Meter hoch, dazu aus schwachen Stämmen einen Tisch, aus Rasen einen Ofen. Der Fußboden ist mit Stroh bedeckt. Als es gefroren war, war es ganz mollig; denn es wurde den ganzen Tag gefeuert. Holzmangel leiden wir nicht; wer ein Stück Holz braucht, sägt eben einen Baum ab. Aber jetzt, wo der Regen jeglichen Tag herniederrieselt und alles schmilzt, sind die Stiefel ständig voller Schlamm, und der Schmutz wird in die Bude geschleppt, so daß das Stroh bald ganz übel aussieht. Das Dach ist nicht wetterfest, und im Schlafe tröpfelt es fortwährend auf das Gesicht. Schimpfend stehen wir auf und verstopfen die Ritze im Dache. Dann legen wir uns wieder hin, und schon ist wieder das ganze Gesicht naß. Jetzt sind aber die Bauarbeiter herausgesucht und bauen uns gute Winterhütten. Ebenso sind Leute beschäftigt, in unserem Lager einen Brunnen zu graben.

Das nächste Dorf hinter unserer Gefechtslinie heißt . . .; dort liegt unsere Bagage. In diesem Orte herrscht ein Tun und Treiben, wie Ihr Euch kaum vorstellen könnt. Wir haben eine Dreschmaschine in Betrieb gesetzt, eine Mühle in Gang gebracht und richten eine elektrische Anstalt ein. Aber was von uns aufgebaut wird, ist natürlich nichts im Vergleich zu dem, was verwüstet wird. Was wir brauchen, nehmen wir, nicht an Lebensmitteln, aber an Baumaterial, und da wird genommen, wo es ist. Wer ein Brett braucht, reißt es von einer Scheune oder von einem leeren Hause los, und wenn kein trockenes Feuerholz da ist, müssen Dachsparren an die Reihe. . .

Es wäre natürlich jeder Mensch froh, wenn wieder Frieden wäre, aber wir glauben, daß wir noch nicht die Hälfte hinter uns haben. Na, wenigstens Ihr seid außer Gefahr, über Euren Köpfen pfeift es nicht, und daß Deutschland nicht vom Kriege verheert wird, ist immerhin ein ungeheurer Erfolg.

„Feuer!"

Ein Mitarbeiter schreibt der „Wiener Arbeiterzeitung": „Abends auf der Plattform der Elektrischen. Unter den Fahrgästen viele Soldaten, viele Verwundete. „Extraausgabe!" schreit es aus dem Menschengewühl immer wieder auf. Plötzlich erklingt eine Trompete und schon hört man wuchtiges Wagengedröhn. Es brennt! Die Feuerwehr kommt. Man reckt den Hals, man blickt erregt den Wagen entgegen. Sie rattern schwer vorüber. Und im selben Augenblick durchzuckt es einen seltsam. Wan ist erregt! Irgendwo ist eine Lampe vom Tisch gefallen? Ein Teppich brennt? Oder ein Vorhang? Oder ist ein Funke aus einem Ofen gesprungen und hat einen Parkettstreifen geschwärzt? Mächtige Rettungswagen sausen durch die Straßen, alles macht ihnen Platz, alles schaut ihnen gespannt und erregt nach. — Und zur gleichen Stunde tobt der Weltkrieg. Tausende Menschen liegen in Lachen und in Lehm. Tausende Hecken Städte in Brand, Tausende verbrennen röchelnd und rettungslos. Eine Welt zuckt und versinkt in Flammen ohne Maß und Ziel. Aber ein Teppich brennt, ein Parkettstreifen wird versengt und sie eilen zu Hilfe. . ."

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten **Lindenstr. 3, IV.** Hof rechts, parterre, am Montag bis Freitag von **4 bis 7 Uhr**, am Sonnabend von **5 bis 6 Uhr** statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsquittung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. **Verträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.**

Kos. 1177. Die Spezialbestimmungen über Macherlöhne sind uns nicht bekannt, da diese Fragen nur dienstlich geregelt werden. Der Löhnungssatz von 83 Pf. ist den gesetzlichen Vorschriften entsprechend. — **Wette. Hasenheide.** Stehendes Heer und sogenannte Bürgergarde. — **O. E. 26.** Darüber sind wir nicht in Kenntnis gesetzt; raten Ihnen die städtische Sparkasse. — **25 P.** Es gibt mehrere dieser Zeitungen; im Adreßbuch 2. Band, Teil II, finden Sie vielleicht die gewünschte Adresse. — **Rothe 2.** Die Reisen und Nichten sind erbberechtigt. — **H. B. 18.** Der Gutsbesitzer kann dem Mann das Deputat entziehen. — **Sch. 11.** Für den Sohn, der für den Unterhalt beigetragen hat. — **P. D. 13.** Kommen Sie mit Ihren vielen Fragen in die Sprechstunde. — **Ursula.** Sie sind aus dem Militärverhältnis noch nicht völlig entlassen. — **P. K. 17.** Sie haften auch in der Kriegszeit für den Vertrag. Versuchen Sie eine Einigung im Guten. — **Breitkaupt.** Die erste Bezeichnung bedeutet: Wegen Verletzungen oder Krankheiten geschwächt, dem Landsturm überwiesen; die zweite: Herzfehler, aber felddienstfähig. — **O. K. 199.** 1. und 2. Nein. 3. Ja. — **K. B. 100.** Herzfehler, landsturmpflichtig; Sie können noch eingezogen werden. — **Sch. 23.** 1. Ja. 2. Nein. Sie könnten aber auf Lösung des Vertrages beim Gewerbegericht klagen. 3. Durch Klage beim Gewerbegericht. — **W. 13.** Die Wöchnerinnenunterstützung muß für die Dauer von acht Wochen gezahlt werden. — **H. E. 5.** Wir glauben nicht, daß deswegen eine Anstellung als Lehrer unmöglich wäre. — **K. 99.** Dienstuntauglich. Sie stehen jedenfalls in keinem Militärverhältnis mehr. — **P. 26.** Der Betreffende ist nicht versicherungspflichtig.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Ohne Verbindlichkeit.) Mittwoch, den 27. Januar. Fleisch: Rindfleisch per 50 kg, Ochsenfleisch Ia 80—90, do. IIa 73—80, do. IIIa 69—73; Bullenfleisch Ia 76—82, do. IIa 69—76; Kühe, fett 65—68, do. mager 50—58, do. dänische 50—58; Fresser 55—68, Fresser, dänische, 49—55, Bullen, dänische, 52—64; Kalbfleisch, Doppellender 125—135; Mastkälber Ia 95—105, do. IIa 65—80; Kälber ger. gen. 45—55. Hammelfleisch: Mastlämmer 90—98; Hammel Ia 85—90, do. IIa 78—84; Schafe 80—85. Schweinefleisch: Schweine fette 86—92, sonstige 82—85, dän. Sauen 60—66. — Gemüse, inländisches: Kartoffeln, Daberche 50 kg 0,00; weiße Kaiserkronen 0,00; Magnum bonum 0,00; Wollmann 0,00—0,00; Korree, Schock 0,50—1,00; Sellerie, Schock 3,00—6,00; Spinat 50 kg 8,00—22,00; Mohrrüben 2,75—4,00; Wirsingkohl Schock 4,00—10,00; Birsingkohl 50 kg 5,00—6,00; Weißkohl Schock 3,00—8,00, Weißkohl 50 kg 4,50—5,50; Rotkohl, Schock 4,00—10,00; Rotkohl 50 kg 3,50 bis 7,00; Grünkohl 50 kg 6,00—10,00; Kohlrüben 50 kg 3,50—7,00; Teltower Rüben 50 kg 12,00—16,00, Märkische Rüben 50 kg 8,00—10,00; Rosenkohl 50 kg 25,00—32,00, Meerrettich Schock 6,00—14,00; Petersilienwurzel Schockbund 1,00—3,00; Zwiebeln 50 kg 13,00—14,00, Apfelsinen: italienische 50 kg 8,00—11,00, dito 200 Stück 8,00—9,00, 300 St. 9,00—10,00, Murcia 200 St. 8,00—13,00, dito 300 Stück 8,00—14,00, Messina 160 St. 10,00—12,00, 200 St. 7,00—9,00, 300 St. 8,00—10,00, Messina Blut- 80 St. 8,50—9,00, do. 100 St. 7,00—8,75, do. 150 St. 7,00—10,00, Spanische 420 St. 17,00—21,00, do. 714 St. 18,00 bis 25,00, do. 1064 St. 24,00—36,00, do. 420 St. large 23,00—30,00.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Freitagmittag: Vielfach heiteres, aber noch veränderliches Frostwetter, im Süden und östlich der Oder an den meisten Orten wiederholt leichte Schneefälle.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.